168. Freitag den 22. Juli 1859. 168.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate. (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Heidfeld zu Oppeln und dem bisherigen Direktor der Kunstakademie zu Düsseldorf, Dr. v. Schadow-Godenhaus, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, den kaiserlich russischen Kapitänlieutenants Baron v. Heyking und v. Erdmann den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem bisherigen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Müller zu Liegnitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Scholzen Fiebig zu Dammitsch im Kreise Steinau und dem zu Zollhaus bei Wildschütz auf der Liegnitz-Goldberger Chaussee stationirten Wegewärter Gottfried Ulbrich das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Kommandeur der 32. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Etzel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Guelphenordens zu ertheilen.

Der königliche Wasserbaumeister Friedrich Albert Cremer zu Koblenz ist zum königlichen Bau-Inspektor ernannt und demselben eine Bau-Inspektorstelle bei der königlichen Ministerial-Baukommission in Berlin verliehen worden.

An der Realschule zu Insterburg ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Preuß als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, nach Westfalen und der Rheinprovinz; Se. Exzellenz der Generallieutenant und Kommandeur der 5. Infanteriedivision, Vogel von Falckenstein, nach Frankfurt a. O.; der Wirkliche Geheime Oberfinanzrath und Generaldirektor der Steuern, v. Pommer-Esche, nach der Provinz Sachsen.

Nr. 170 des St. Anz.'s enthält das Gesetz, betr. den Bau einer Eisenbahn von Bromberg über Thorn zur Landesgrenze in der Richtung auf Lowicz, sowie die Beschaffung der Geldmittel zur vollständigen Ausrüstung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit einem Doppelgeleise, imgleichen die Deckung des Mehrbedarfs für den Bau der Kreuz-Küstrin-Frankfurter und der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn; vom 2. Juli 1859.

Die angeordnet gewesene Nachmusterung der älteren Ersatzklassen durch die Kreis-Ersatz-Kommissionen fällt, nach der mit dem Königlichen General-Kommando darüber getroffenen Vereinbarung, bis auf Weiteres weg.

Posen, den 21. Juli 1859.

Der Oberpräsident der Provinz Posen

v. Puttkammer.

Telegramm der Posener Zeitung.

Paris, Freitag, 22. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt die Rede, welche der Kaiser beim Empfange des diplomatischen Korps an dasselbe gehalten, das ihn zu seiner Rückkehr beglückwünschte. Der Kaiser sagte: Europa sei beim Beginne des italienischen Krieges so ungerecht gegen ihn gewesen, daß er sich glücklich fühle, jetzt in der Lage zu sein, Friede zu schließen, da der Ehre und den Interessen Frankreichs genügt sei, und dadurch zu beweisen, daß er einen Umsturz der Verhältnisse Europa's, oder einen allgemeinen Krieg nicht beabsichtigt habe. Er hoffe, daß nunmehr alle Ursachen zur Mißstimmung verschwinden, und der Friede lange dauern werde.

(Eingeg. 22. Juli 12 Uhr 55 Min. Nachm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 21. Juli. [Vom Hofe; Präsident v. Byern zur Disposition; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm kamen heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, und gleich darauf fand eine Konseilsitzung statt, die bis gegen 2 Uhr dauerte. Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrte am Schlusse derselben nach Potsdam zurück, der Prinz-Regent blieb jedoch bis 7 Uhr und fuhr alsdann, begleitet von dem Geheimrath Illaire, wieder nach Schloß Babelsberg. Während seiner heutigen Anwesenheit empfing der Prinz-Regent mehrere höhere Militärs, auch die aus Petersburg zurückgekehrte Deputation, welche der Enthüllungsfeierlichkeit beigewohnt hat. Der General d. Inf. v. Möllendorff begab sich darauf nach Schloß Sanssouci, weil er, wie ich hörte, für Ihre Majestäten spezielle Aufträge vom Kaiserhofe hatte. Morgen will der Prinz-Regent nicht wieder nach Berlin kommen, sondern die Vorträge der Minister v. Auerswald und v. Schleinitz u. s. w. auf Schloß Babelsberg entgegennehmen; nur die Konseilsitzungen sollen immer hier abgehalten werden. Wie es heißt, sollen der Minister v. Schleinitz und der Geheimrath Illaire den Prinz-Regenten begleiten, wenn er sich im nächsten Monat nach Ostende begeben sollte. Um dieselbe Zeit soll dieses Seebad der Sammelplatz von Diplomaten aus aller Herren Ländern sein. Die hiesigen Gesandten, die für diesen Sommer schon auf jede Erholungs- und Badereise verzichten zu müssen glaubten, haben nach der unerwarteten Wendung, welche die Dinge in Italien genommen, jetzt Berlin zum großen Theil verlassen und sind in die Bäder gereist. Lord Bloomfield, Marquis de Moustier, Baron v. Koller und einige Vertreter deutscher Staaten sind noch hier, wollen aber auch, wenn auch etwas später, Berlin auf einige Zeit verlassen. Zwischen dem französischen und dem östreichischen Gesandten bemerkt man seit dem Friedensschlusse eine große entente cordiale. Dieselbe hat aber für uns allen Reiz verloren, denn wir kennen hier sattsam das französische Sprüchwort: „Tel maître, tel valet!" Wir haben hier en miniature vorgehen sehen, was in Villafranca die Welt in Erstaunen setzte. — Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß der Regierungspräsident v. Byern zu Gumbinnen zur Disposition gestellt worden ist. — Jetzt ist unsre Stadt von Mannschaften belebt, die, beurlaubt, in ihre Heimath eilen. Die Freude der Leute ist groß, weil sie zu einer Zeit nach Hause kommen, wo man sich nach Arbeitern sehnt. Die Feldbäcker und Feldschlächter des 5. Armeekorps trafen mit denen des 3. Armeekorps schon gestern früh von Frankfurt a. M. hier wieder ein. Wie weit die Beurlaubung ausgedehnt werden soll, ist noch Gegenstand der Berathung; ebenso in Betreff der Landwehr einige abändernde Bestimmungen. Daß dies Institut einer Umgestaltung entgegengeht, ist bereits bekannt.

⊽ Berlin, 21. Juli. [Todesfälle in regierenden Häusern; Blicke auf Schweden bei dem Thronwechsel.] Die junge Königin Stephanie von Portugal, die vor einigen Tagen in Lissabon starb, hatte am Tage vor ihrem Tode ihr 23. Lebensjahr angetreten. Sie ist an derselben kurzen und gefährlichen Halskrankheit gestorben, welcher der erste Gemahl der Königin Donna Maria da Gloria, der Herzog August von Leuchtenberg, ebenfalls im blühendsten Lebensalter und im dritten Monat nach seiner Vermählung, erlag. Alle Halskrankheiten, die Bräune und die Affektionen der Brust, sind im dortigen Klima besonders gefährlich für Fremde. Der königl. Wittwer tritt erst den 16. September in sein 23. Jahr. Dieser Sommer zeichnet sich durch zahlreiche, schnell hintereinander vorgekommene Todesfälle in den regierenden Häusern aus; wir erinnern an die der Könige von Neapel und Schweden, der Königin von Portugal, der verw. Großherzogin von Weimar u. s. w. Die Häuser Neapel und Schweden stehen sehr ungleich in Beziehung auf die Zahl der Familienmitglieder. In dem ersteren Hause leben 14 Prinzen, in dem letzteren nur 3; dabei hat der jetzt zum Throne von Schweden und Norwegen gelangte König Karl bis jetzt nur eine Tochter, geb. 1851. Bekanntlich war er bereits seit 11. Sept. 1857 Regent während der Krankheit seines verewigten Vaters. Er ist der erste in Schweden geborne König der Dynastie Bernadotte, in der nach der Lineal-Frage und Erstgeburt laut Reichstagsordnung vom 10. Febr. 1810 die Krone erblich ist. Die nach wie vor sehr zahlreichen Freunde der skandinavischen Union erblicken in dem neuen Könige einen Beschützer und Förderer ihrer Pläne, wenn auch mit nicht unbedeutenden Abweichungen vom Grundgedanken. Die beiden Könige aus dem Hause Bernadotte, Vater und Sohn, haben niemals große Neigung zu tief eingreifenden Veränderungen in der Verfassung und selbst nicht in der Administration Schwedens gezeigt, obgleich noch Vieles in derselben schwerfällig und mangelhaft ist. König Karl XIV. Johann, selbst ein Sohn der Revolution, war bei vielen vortrefflichen Eigenschaften, bei hoher geistiger Begabung, Menschenkenntniß und sittlicher Würde kein Freund der Volksherrschaft und der konstitutionellen Staatsformen; er gehörte zu den vielen Regenten, die gern Alles Gute für das Volk, aber nicht durch dasselbe bewirkt wissen wollen, zentralisirte die Regierung in seinem Kabinet so weit irgend möglich, blieb bei allen Sympathien für Rußland im Frieden und im Kriege ein Franzose, und einer seiner Biographen sagt nicht ganz mit Unrecht: „Er war ⅓ Napoleon, ⅔ Louis Philipp." Doch bezogen sich seine Bemühungen bloß auf Schweden, denn Norwegen ist nach wie vor ein freies selbständiges Reich, dessen oberster Herrscher das Grundgesetz, der König von Schweden aber nur sein erster Staatsdiener ist, der mit seinem Staatsrathe konferirt und jährlich die nicht sehr bedeutende Summe von 64,000 Spec. Thlrn. bezieht. König Oskar regierte in Schweden im Ganzen nach den Grundsätzen des Vaters, mit Bewahrung der Sympathien für Rußland. Schon 45 Jahre alt, kam er zur Regierung, und körperliche Leiden, die nicht ohne Einfluß auf seinen Geist blieben, beschränkten seine Herrschaft auf ein Dezennium. Ueber seine in der auswärtigen Politik angenommene Richtung läßt sich nur wenig sagen. Er zog, wie der Vater, die nähere Verbindung mit Rußland der mit England vor und bewahrte im Krimmkriege eine feste Neutralität. Die Schweden selbst aber betrauern noch heute den unter Karl Johann durch die Abtretung von Finland erlittenen Verlust an Macht und Staatskraft. In dieser großen Provinz hatte man eine treue, tapfere und opferfähige Bevölkerung, die 1,200,000 Spec. Thlr. zum Staatseinkommen lieferte und in Sweaburg, dem nordischen Gibraltar, das sicherste Bollwerk für Schweden besitzt. Seitdem es verloren gegangen, verbirgt sich Stockholm ängstlich hinter den Linien von Waxholm. Die Entschädigung durch Norwegen ist für die schwedische Staatskraft eine keineswegs adäquate. Der jedesmalige König von Schweden ist, wie oben erwähnt, nur eine und dieselbe Person mit den Monarchen, der den Titel eines Königs von Norwegen führt. Uebrigens verdankt das Reich den beiden ersten Regenten aus dem Hause Bernadotte manche guten Einrichtungen für die geistige Bildung und den öffentlichen Verkehr, besonders aber wesentliche Förderungen für Handel und Schifffahrt, durch Verträge mit allen großen Staaten, wodurch die Resultate des Seehandels sich sehr gehoben haben. Die schwedische Kriegsmacht war noch 1857, wo der Kronprinz Karl die Verwaltung erhielt, aus 140,000 Mann Landtruppen zusammengesetzt, nämlich aus 95,000 Mann Konskribirter (Beväring genannt), 33,400 Mann sogenannter Indälta-Truppen (eine angesiedelte Soldateska nach Art der russischen Militärkolonien oder der östreichischen Militärgrenze, doch unter ganz anderen Normen), aus 7600 Mann gotländischer Miliz und aus 7600 Mann angeworbener Truppen (Freiwillige, Varfoade genannt). Diese letzteren bilden die Regimenter der Garde, Jäger, Husaren und Artillerie, eigentlich den einzigen Bestandtheil des stehenden Heeres. Die gotländer Miliz dient nur innerhalb der Insel. Zum Beväring gehört jeder Schwede von 20—25 Jahren. Die Seemacht besteht aus 900 Kriegsschiffen, worunter sich jedoch nur 10 Linienschiffe, 6 Fregatten und 18 Korvetten (unter ihnen 10 Dampfer) befinden. Die übrigen sind theils Kanonenjollen und Schaluppen; sodann gegen 600 Ruderfahrzeuge von der alten Schärenflotte. Nicht mit eingeschlossen sind noch 500 kleine Segelschiffe und Küstenfahrzeuge. Dieser ansehnlichen Streitmacht zu Lande und zu Wasser reihen sich noch 23,500 Mann norwegische Truppen an. Nach einem 1857 projektirten Etat der Militärkommission soll die Armee beider Reiche nun aus 127,000 Mann, nämlich 42,000 Mann Stammtruppen, 52,000 Mann Landwehr und 33,000 Mann Flottenmannschaft bestehen. Schweden giebt dazu 90,000 Mann, Norwegen 37,000 Mann. Somit ist der drückende Militär-Etat sehr ermäßigt und eine tüchtige, leicht in die Waffen gestellte Landwehr geschaffen. Schweden ist in Beziehung auf die Administration in 24 Provinzen und die Stadt Stockholm, Norwegen in 17 Landämter eingetheilt. Der Sweriges och Noriges Stats Calender for Aeret 1858 gab das Areal des ganzen Reiches auf 5641 schwedische oder 13,801 geogr. □M. an. Somit ist es freilich noch um ¼ größer als Frankreich und um ⅓ größer als die Länder des deutschen Bundes, aber um so dürftiger steht es mit dem Volkskapital, denn in beiden sehr ausgedehnten Reichen leben nicht mehr als 6,100,000 Menschen. Seit der Schlacht von Pultava (8. Juli 1709) bis zur Regierung Karl Johanns war Schwedens Schicksal eine enggegliederte Kette von Unheil. Es stieg von der imposanten Stellung, die es Jahrhunderte lang behauptet, herab zu einer sekundären Rolle im großen Völkerkonzert. Schon Friedrich d. Gr. schrieb im Juni 1771 an seinen Neffen, den König Gustav III.: „Denken Ew. Liebden nur an die innere Wohlfahrt ihrer Länder, was die äußeren Verhältnisse anbetrifft, so vergessen sie niemals, daran zu denken, daß Schweden nicht mehr wie unter Gustav Adolph, Karl X. und XII. eine Macht ist, die ein Gewicht in die Waagschale Europa's werfen kann."

— [Dementi.] Das „Mainzer Journal" bringt in seiner Nr. 167 (vom 21. Juli datirt) in französischer Sprache den Text der angeblich von Preußen, England und Rußland gemachten Vermittelungsvorschläge. (Diese Vermittelungsvorschläge sollen wie folgt lauten: 1) Italien soll sich selbst wiedergegeben werden. 2) Es soll eine Konföderation aller italienischen Staaten ohne Ausnahme geschlossen werden. 3) Sardinien soll durch die Lombardei und die Herzogthümer vergrößert werden 4) Ein unabhängiger Staat der Venedig und Modena umfaßt, soll unter einem Erzherzog gebildet werden. 5) Toscana soll die Herzogin von Parma erhalten. 6) Für die Legationen soll eine weltliche Vizekönigswürde geschaffen werden. 7) Es soll ein Kongreß zusammentreten, um Italien auf den oben genannten Grundlagen zu reorganisiren und den erworbenen Rechten, wie den Wünschen der Bevölkerungen Rechnung zu tragen.) Die „Pr. Z." erklärt auf das Bestimmteste, daß, insoweit Preußen mit den mitgetheilten Vorschlägen in Verbindung gebracht ist, die Mittheilung allen Grundes entbehrt.

— [Mandatsniederlegung.] Der Ober-Amtmann Freiherr v. Frank in Hechingen hat das Mandat als Abgeordneter für den ersten hohenzollernschen Wahlbezirk (Hechingen) niedergelegt.

— [Zur Artillerie.] Als Ergänzung der neulichen Mittheilung über die neue Organisation der Artillerie bringt die „Allg. Mil. Z." die weitere Mittheilung, daß jedes Armeekorps noch eine (die 13.) Batterie erhalten soll, welche jedoch nicht mit ins Feld rückt, sondern zur Unterstützung der Festungsartillerie durch aktive Vertheidigung zurückbleibt.

— [Expedition nach Japan.] Die preußischen Kriegsschiffe welche vor dem Ausbruche des Krieges zwischen Oestreich und Frankreich bestimmt waren, im Interesse unsres Handels und unsrer Industrie eine Fahrt nach Japan zu machen, sollen diese nun nach wiederhergestelltem Frieden ausführen.

— [Die Bremer Bank] hat am 19. d. den Diskonto von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt.

Düsseldorf, 20. Juli. [Ueber die letzten Augenblicke der Königin Stephanie von Portugal] erfährt das „D. J.", daß die erhabene Fürstin ihre Seele in den Armen der Kaiserin Wittwe von Brasilien (Amalie, geborne Prinzeß von Leuchtenberg) ausgehaucht hat. Ihre Majestät ist, bevor sie dem Anfall von Bräune erlag, bereits mehrere Tage krank gewesen; die Lissaboner Post vom 12. d., welche nach Southampton unterwegs ist, wird darüber nähere Mittheilungen bringen. Bei Abgang der Post war Ihre Majestät bereits unwohl, doch noch am Tage vor ihrem, allgemein so tief betrauerten Tode, im Stande, einen Gruß des hiesigen Hofes telegraphisch erwiedern zu lassen. Von den Zügen der Verewigten ist eine Gypsmaske genommen, deren Uebersendung an ihre hohen Angehörigen hierher erfolgen wird. Der Tag ihrer Bestattung ist hierher noch nicht gemeldet.

Wittlich, 16. Juli. [Ein großes Brandunglück] hat die Gemeinde Dreis im Kreise Wittlich diesen Morgen betroffen; über 100 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Stallungen und Oekonomiegebäuden sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist zwischen 2 und 3 Uhr des Nachts ungefähr in der Mitte des Dorfes ausgebrochen und hat sich von hier aus mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß in Verlauf von kaum einer Stunde ungefähr zwei Drittel des ganzen Ortes in Flammen standen. Erst gegen 7 Uhr des Morgens gelang es der sofort von allen Seiten herbeigeeilten Hülfe, desselben Herr zu werden.

Oestreich. Wien, 19. Juli. [Reform in der Justizverwaltung.] Durch eine heute verlautbarte Verordnung des Justizministeriums wurden Zahlungsauflagen, wie sie auf Grund von Wechseln stattfinden, auch für solche Forderungen zuläßig erklärt, welche durch öffentlich legalisirte oder grundbücherlich einverleibte Urkunden erwiesen sind, und wurde ferner das Recht des Gläubigers erweitert, Exekution zur Sicherstellung während der Verhandlung über vom Schuldner etwa erhobene Einwendung zu begehren. Dadurch ist den Anläßen, durch welche die gerichtliche Eintreibung unzweifelhafter Forderungen bisher häufig verzögert wurde, in zweifacher Richtung entgegengewirkt. Es kann nämlich die gerichtliche Anerkennung der Forderung sofort über die Klage ausgesprochen werden, während derselben bisher mindestens einer Tagsatzung oder der Ablauf einer Frist vorangehen mußte, und es kann ferner der Gläubiger sofort Exekution zur Sicherstellung nicht nur durch Pfändung, sondern auch durch Sequestration führen und daher dem Uebel vorbeugen, daß vom Schuldner Einwendungen etwa nur darum erhoben werden, um mit dem geliehenen Gelde noch einige Zeit zu spekuliren, denn nunmehr muß der Schuldner, wenn er die Sequestration vermeiden will, das schuldige Geld aus der Hand lassen und es, wo nicht zahlen, so doch gerichtlich erlegen. — Wir vernehmen, daß auch eine Verordnung, durch welche die Einsetzung von Friedensgerichten bei den Gemeinden und ein eben so einfaches als wohlfeiles und schnelles friedensgerichtliches Verfahren über Streite wegen geringer Beträge und über die Exekution wegen solcher Beträge angeordnet werden soll, im Entwurfe bereits ausgearbeitet und die Verhandlung darüber ihrem Abschlusse nahe ist, und ferner, daß Vorarbeiten dazu bereits im Zuge sind, um das vielfältig schleppende Verfahren bei Exekutionsführungen und Vertheilung des Versteigerungserlöses erheblich abzukürzen, minder kostspielig und allmälig gleichförmig zu machen. Es ist einleuchtend, daß sowohl durch die heute bereits erlassene als auch durch die angedeuteten, neu zu erlassenden Verordnungen einem wahrhaft praktischen Bedürfnisse nach Vereinfachung, Beschleunigung und Verwohlfeilung der Justiz abgeholfen werden wird. (O. C.)

— [Diplomatisches; Einlösung der Zinskupons; das Ausfuhrverbot; Verschiedenes.] Im diplomatischen Korps sind in Folge der gänzlich veränderten Situation mehrere wichtige Versetzungen bevorstehend. So verläßt Graf Colloredo Rom, um den Gesandtschaftsposten in Petersburg zu übernehmen, welchen er schon früher einmal versehen, und von welchem er sich im Jahre 1846 in Folge persönlicher Verhältnisse zurückzutreten veranlaßt fand, die sein weiteres Verbleiben in dieser

Stellung in Petersburg unter der Regierung des Kaisers Nikolaus nicht thunlich erscheinen ließen. Statt seiner ist Frhr. v. Hübner zum Botschafter am päpstlichen Stuhl ernannt, eine Mission, die er in Rücksicht seiner eifrigen religiösen Tendenzen bereits seit längerer Zeit zu erhalten gewünscht. Für die nach der baldigst zu gewärtigenden Unterzeichnung des Friedens nunmehr an den Tuilerien zu besetzende Botschafterstelle scheint Fürst Richard Metternich designirt worden zu sein. Er begleitete auch nebst dem Legationsrath Grafen Bloome den Grafen Rechberg in das französische Hauptquartier. — Zur Erleichterung auswärtiger Besitzer diesseitiger Fonds sind die Generalkonsuln und Konsuln angewiesen worden, sich der Einlösung der fälligen Kupons kostenfrei zu unterziehen. Jene Ausländer dürfen demnach dem nächsten östreichischen Konsulate ihre Kupons nur anvertrauen, um die Bezahlung, beziehentlich die Zinsobligationen ohne Kosten durch dasselbe zu erhalten. Auch die neuen Kupons wird man künftig auf demselben Wege beziehen können. — Alle aus militärischen Rücksichten während der Dauer des Krieges eingeführten Beschränkungen des Handels und der Schifffahrt hören von jetzt ab auf. Nur die verbotene Ausfuhr von Geschützen, Waffen, Blei, Schwefel u. s. w., Pferden und Maulthieren, bleibt aufrecht. Dagegen wird die Ausfuhr der Schiffsausrüstungsgegenstände, Steinkohlen, Schiffsbauholz und Proviantgegenstände wieder gestattet. — Die Szegediner Israeliten, die bisher nur in einem gewissen Theile der Stadt Häuser und Hausgründe ankaufen durften, sollen jetzt, wie das „Szegediner Hirado" mittheilt, höhern Orts die Bewilligung erhalten haben, in jedem beliebigen Theile der Stadt Häuser und Hausgründe ankaufen zu dürfen. — Der bekannte und seiner Zeit ebenso beliebte dramatische Sänger Forti ist am 13. d. hier, 69 Jahr alt, gestorben.

— [Die Lage Italiens nach dem Frieden.] Die „Ostd. P." bringt folgenden Situationsartikel, bei dem man natürlich nicht vergessen darf, daß er die spezifisch östreichische Anschauung vertritt:

„Wie die Dinge auf der politischen Oberfläche sich darstellen, könnte man hoffen, daß die Durchführung des Friedens von Villafranca einen friedlichen Verlauf haben werde. Ernste diplomatische Schwierigkeiten sind nicht zu fürchten. Die drei neutralen Mächte werden sich in ihr Loos fügen, welches sie ja selber über sich heraufbeschworen haben. Ist nach ihrer hundertmaligen Versicherung der Krieg zwischen Oestreich und Frankreich sie nichts angegangen, so geht sie konsequent auch der Friedensschluß nichts an, zumal derselbe in den äußeren europäischen Machtverhältnissen wirklich nichts Wesentliches ändert. Wenn jedoch der Blick durch die diplomatische Hülle zu dem Kern der Situation dringt, so muß er die Frucht des Friedens als sehr gefährdet erkennen. Wenn auch alle Welt, selbst Oestreich nicht ausgenommen, sich über den Frieden beruhigen kann, so ist dies, wie der Augenschein zeigt, in dem Lande nicht der Fall, für dessen Beruhigung der Krieg angeblich geführt wurde. In Italien zucken Flammen auf, welche nichts weniger sind als Friedensfreudenfeuer. Piemont selber, welches der Gnade Napoleon's III. einen Triumph verdankt, will sich mit demselben durchaus nicht begnügen. Mag Cavour freiwillig oder unfreiwillig abgetreten sein, jedenfalls hat eine sehr große, die herrschende Partei mit ihm der Regierung den Rücken gewendet. Sein Nachfolger Arese, ein Vertrauensmann des Kaisers der Franzosen, konnte kein Ministerium zu Stande bringen, und es ist offenbar, daß gerade seine Beziehungen zu Napoleon das Hinderniß waren. Nun ist Ratazzi berufen, der ein viel radikalerer Charakter ist als Cavour. Ein Ministerium Ratazzi kann nur antifranzösisch sein. Tritt dann das Parlament wieder zusammen und wird die Presse wieder frei, so wird die heftigste Opposition und Agitation beginnen; bleibt aber, um dies zu verhüten, die Verfassung suspendirt oder wesentlich beschränkt, so ist ein Ausbruch zu erwarten, welchen Victor Emanuel mit seinen eigenen Kräften schwerlich zu unterdrücken im Stande sein wird. Durch die Lombardei ist Piemont zwar räumlich größer, aber nicht stärker, sondern schwächer geworden. Es besitzt die Lombardei nicht, es wird von derselben besessen, wie es bisher von der Begierde danach besessen war. In Mailand herrscht über das Glück, zu Piemont zu gehören, große Aufregung. Piemont hat in der Lombardei gar keine eigentliche Partei, sondern nur Personen, welche nach Titel und Aemtern und materiellem Vortheil jagen. Wer in der Lombardei nicht zur republikanischen Unionspartei gehört, ist wenigstens entschieden antipiemontesisch. Dazu ist das Land und besonders Mailand auf Jahre hin ruinirt. Es hat die Lasten des Krieges getragen, sieht seine alten, durch langen Usus fest organisirten ökonomischen Verhältnisse zerrissen und wird in fremde hineingezogen, die seinem Gefühle und seinen Interessen zuwider sind. Die piemontesischen Truppen werden schwerlich hinreichen, um die neue Ordnung in der Lombardei einzuführen und zu erhalten. In Toscana war die Revolution oktroyirt worden, und zwar in der schlimmsten Weise durch Verführung der Landestruppen zum Meineid. Die Revolution hat sich unter fremdem Schutze festgesetzt, sie wehrt sich, sie will allem Anschein nach den Verzweiflungskampf wagen. Schon ist es zum offenen Widerstand gekommen, die Friedensproklamation wurde verhöhnt und beschimpft. Nun wird das Korps des Prinzen Napoleon, dessen Anmarsch die Revolution organisirte, dieselbe auf dem Rückmarsch vielleicht unterdrücken helfen müssen! Und was wird mit den 10,000 Toscanesen geschehen, welche der franko-sardischen Fahne gefolgt sind? Wird in dieser Beziehung die Amnestie genügen, um nach allen Seiten hin zu beruhigen? In Modena und Parma sind ähnliche Zustände, am allergefährlichsten aber sind die Dinge im Kirchenstaat. Bologna starrt in Waffen und die meisten Städte der Legationen blicken auf dieses Heerlager der Revolution. Die päpstlichen Truppen allein werden der Bewegung in den Legationen schwerlich gewachsen sein; die Franzosen werden das Wort ihres Kaisers erfüllen und die Autorität des Papstes restauriren müssen. Dieser Stand der Dinge öffnet keine günstigen Aussichten für das Gelingen einer friedlichen Konföderation, selbst wenn alle Souveräne Italiens diesem Plane geneigt wären. Auch die revolutionäre Partei von ganz Italien hat die Konföderation zum Losungswort erkoren, freilich in einem ganz anderen Sinne als der Friede von Villafranca. Welche Wendungen alle diese Wirren noch nehmen werden, ist nicht vorauszusehen. Es liegt für uns ein Trost darin, daß man nicht sagen kann, Oestreich habe sie geschaffen. Oestreich herrscht nicht mehr in Mailand, es hat den Kirchenstaat geräumt, es hat keine Besatzung mehr in Ferrara und Piacenza. Es ist wohl vorauszusetzen, daß Oestreich die kommenden Ereignisse vorläufig ohne direkte Einwirkung ruhig abwarten wird. Dem mächtigen Monarchen, der auf die Geschicke Italiens einen so bestimmenden Einfluß genommen hat, ist zunächst wohl die Aufgabe zugemessen, die aufgeregten Verhältnisse in ihr natürliches Bett zu bannen."

Die „Presse" charakterisirt in ähnlicher Weise die Entwickelung dieses Friedens. Da sie das nicht ungeschickte Mittel wählt, diese ihre Meinung den neutralen Mächten in den Mund zu legen, so gewinnt sie dadurch das Recht zu einer Deutlichkeit und Derbheit des Ausdrucks, die den Umständen gar sehr entspricht. „Zieht man also die Summe der Ereignisse der letzten Monate", schließt sie, „so läuft das Ganze auf einen Länderraub hinaus, bei welchem weder die Nationalität, noch die sittliche Erhebung des italienischen Volkes etwas gewonnen hat, noch endlich seine politische Lage irgendwie verbessert wurde."

— [Die neue Aera; Preußenhaß.] Die hiesige Presse kämpft, wie es ihre Pflicht ist, auf den letzten Werken und mit den dürftigen Waffen, welche ihr geblieben sind, einen Verzweiflungskampf. Sie stellt sich, als ob sie an die baldige Erfüllung der neuerdings gegebenen Verheißungen glaube, und gewinnt so wenigstens noch einmal die Gelegenheit, die Bedürfnisse namhaft zu machen, welche immer dringender Befriedigung begehren. Sie interpretirt die allgemein gehaltenen Ausdrucke des Manifestes gegen ihr schlimmeres Wissen, denn wie sollte sich die Publizistik noch Illusionen hingeben, wo der zurechnungsfähige Theil der Bevölkegar nichts mehr hofft? Wie zu erwarten stand, soll (so verlautet von guter Hand) die „neue Zeit" durch verschärfte Strenge gegen die Tagesliteratur eingeläutet werden. Es ist kein Geheimniß, daß im Augenblicke der höchsten Verlegenheit in der That an eine Art von Reform gedacht wurde, daß man das Ministerium ändern, und der guten Dienste der Presse sich erinnernd, derselben wenigstens einen Rechtsboden geben wollte. Aber nun fühlt man sich wieder fest, 60,000 Mann werden nach Ungarn geschickt, um dieses Land im Zaume zu halten, und anstatt unter das Gesetz wird die Journalistik unter noch strengere Polizeiwillkür gestellt. Die „Kölnische Zeitung" ist verboten, andere werden folgen. Soviel wird man ja dem neuen Alliirten wohl ablernen, wie ein Land über die Stimmung im Auslande und das Urtheil unabhängiger Geister in Unwissenheit erhalten werden muß. — Inzwischen macht der Preußenhaß schnelle Fortschritte: in Melk an der Donau, dem einst als Sitz der Babenberger, jetzt nur noch durch sein Benediktiner-Stift bekannten winzigen Flecken, ist die patriotische Aufwallung schon so weit gegangen, daß Bürger, Geistlichkeit und Soldaten bei einem gemeinschaftlichen Festschießen als Ziel das Bild eines preußischen Soldaten benutzten. Auch in diesem kindischen Spiele liegt ein Sinn, wenn auch kein sonderlich tiefer. Ad vocem Patriotismus, es kursirt hier ein gutes Wort, das einer hochgestellten Dame in den Mund gelegt wird. Dieselbe soll einer noch höher gestellten Dame auf eine rühmende Bemerkung über den loyalen Sinn der Oestreicher, welcher sich in den reichen Spenden für die Verwundeten u. s. w. geäußert, geantwortet haben, das sei nicht Loyalität, sondern Patriotismus. Bonmots bringt überhaupt noch jeder Tag, und vielleicht ist man klug genug, den Leuten das Bißchen Redefreiheit, das sich so allmälig eingebürgert hat, zu gönnen, denn der Unmuth, der sich in Witzen Luft macht, verzehrt sich auf unschädliche Weise; hier wenigstens kann man die Bemerkung machen. (N. Z.)

Bayern. München, 19. Juli. [Adresse.] Eine Versammlung von Wahlmännern in Nürnberg hat eine Adresse an die von ihnen gewählten Abgeordneten beschlossen, worin denselben ans Herz gelegt wird, gegenüber den zu erwartenden Vorlagen und zu bewilligenden Opfern dahin zu streben, daß statt des in seiner gegenwärtigen Verfassung auch den bescheidensten Erwartungen nicht genügenden Bundestages eine kräftigere Centralgewalt und Volksvertretung bei derselben geschaffen würden, weil die Vermehrung der Heere einzelner Kleinstaaten, trotz den durch sie hervorgerufenen materiellen Nachtheilen, nimmermehr den Wünschen und Interessen des Volkes entsprechen könne, wenn nicht eine bessere Einigung des ganzen Vaterlandes für Deutschlands Schutz und Ehre thätig sei. (Schw. M.)

— [Sittlichkeitspreise in den Volksschulen; König Ludwig.] Dem Kultusministerium liegt gegenwärtig ein von Ultramontanen ausgegangener Antrag vor, auch in den Volksschulen Sittlichkeitspreise auszutheilen, deren Verleihung jedoch, gleichwie in den Gymnasien, lediglich durch das Zeugniß des Religionslehrers über die Würdigkeit des betreffenden Individuums bedingt sein soll. Das hierdurch der Heuchelei u. s. w. ein weiterer Vorschub geleistet würde, ist klar. — König Ludwig ist plötzlich auf den Einfall gekommen, die sogenannte Befreiungshalle bei Kellheim an der Donau in „Euphemia" umzutaufen. Die Veranlassung hierzu ist bei dem „teutschen" Eifer König Ludwigs gegen alle Ausländerei um so räthselhafter.

— [Zur deutschen Verfassungsfrage.] Die „Bayrische Wochenschrift" sagt am Schlusse eines Rückblicks auf die dem Friedensschluß vorangegangenen Ereignisse: „Kaum darf man fürchten, Deutschland in dieselbe Erschlaffung zurücksinken zu sehen, die vor zehn Jahren einem verunglückten Aufschwunge gefolgt ist. Die Permanenz der äußern Gefahr wird es wach halten und unablässig an die Pflicht der Einigung, der Stärkung seiner zerrütteten Organisation mahnen. Das deutsche Parlament ist damals ans dem Bedürfnisse der Freiheit hervorgegangen und ist gescheitert. Jetzt führt das Bedürfniß der Macht auf dieselbe Forderung zurück."

München, 20. Juli. [Landtagseröffnung.] Bei der heute Nachmittag stattgehabten Eröffnung des Landtags hieß es in der Thronrede unter Anderm: In ernster Zeit habe der König die Kammern versammelt, um die Mittel zur Erfüllung der Bundespflichten zu beschaffen. Die politische Lage erfordere außergewöhnliche Anstrengungen, aber es werde das Volk für die Ehre und die Interessen des Vaterlandes keine Opfer scheuen. Den Geldbedarf habe der Abschluß des Friedens übrigens vermindert. Trotz der Ungunst der Zeit sei Vorsorge für die inneren Angelegenheiten getroffen. Die Gesetzvorlagen mögen schleuniger Berathung unterzogen werden, nach Prinzipien, die eine Verständigung erwarten lassen. Die Ausschüsse seien im Sinne des Gesetzes von 1848 zu wählen. Die Nachweise über den Staatshaushaltsetat würden vorgelegt werden. Die betreffenden Bestimmungen der Verfassung würden auch im Drange der Verhältnisse nicht unbeachtet bleiben.

Hannover, 18. Juli. [Vermehrung der Armee.] Ob von Seiten der Regierung Vorlagen wegen Vermehrung unsrer Armee an die Stände gelangen werden, steht dahin. In Ermangelung derselben steht zu hoffen, daß aus der Mitte der Stände selbst Anträge auf schleunige Verstärkung unsrer Wehrkraft gestellt werden. Letztere, behauptet man, entspricht ebensowenig den schönen Redensarten, die wir während der Krisis gemacht, als sie hinter dem zurücksteht, was wir früher in den beiden großen Weltkriegen geleistet haben. Bei dem großen Mißtrauen, dem man überall in unserm Lande in Bezug auf die Dauer des Friedes begegnet, können wir es für kaum möglich halten, daß die Stände nicht dringend auf die Vermehrung, namentlich der Infanterie, dringen sollten. Wenn die übrigen deutschen Staaten militärisch nicht anders bestellt wären, so stände es in der That bedenklich um die deutschen Vertheidigungskräfte. Denn danach würde Deutschland nicht einmal 400,000 Streiter ins Feld stellen können, während Frankreich, das eine große Flotte hat, wenn es in seinen Rüstungen fortfährt, beinahe das Doppelte bald nach Außen wird wenden können. Freilich wäre dann auch nothwendig, daß die Stände, falls sie eine wesentliche Vermehrung unserer Truppenkräfte beschließen sollten, in Bezug auf deren Ausbildung und Ausrüstung auf etwas mehr Energie drängten. So ganz unglaublich es klingt, so wahr ist es doch, daß Hannover, das verhältnißmäßig weit mehr für seine Armee zahlt, als alle übrigen deutschen Staaten, nahezu 5 Monate gebraucht hat, um den Uebergang seiner Armee von dem Friedens- auf den Kriegsfuß zu bewerkstelligen. Worin das seinen Grund hat, darüber wird man es wohl in der Ständeversammlung an Aufschlüssen oder Anfragen nicht fehlen lassen. — Die Leute vom Train werden nicht entlassen, auch die Pferde, vorläufig wenigstens, nicht verkauft. Es hat sich nämlich schon zu wiederholten Malen als ein Uebelstand herausgestellt, daß in dem Augenblick, wenn die Mobilmachung eintritt, weder Mannschaften noch Pferde für den Train vorhanden sind, auch nicht der kleinste Kadre, an welchen sich die Ergänzungen anlehnen könnten. Damit soll es anders werden, wie wir vernehmen. (Den „H. N." zufolge sollen die Trainpferde gegen Fütterung den Grundbesitzern zum Ackerbau überlassen werden.)

Hannover, 19. Juli. [Zur Situation.] Die in außerordentlicher Session einberufenen Stände werden das Geld, das die Regierung zur Marschbereitschaft und Mobilmachung unsers Bundeskontingents verausgabt, nachbewilligen. Haben sie sonst noch Wünsche auf dem Herzen, so werden sie diese Wünsche in aller Form vorbringen dürfen, ohne dabei im Geringsten auf die Verwirklichung derselben für die nächste Zeit rechnen zu dürfen. Es wird in der Gesetzgebung und Verwaltung Alles beim Alten bleiben, trotzdem die Unzufriedenheit im ganzen Lande über das herrschende Regierungssystem größer geworden ist, als je zuvor. Nicht einmal eine Modifikation des letztern, geschweige den Sturz desselben, werden die Stände herbeiführen können. Ebensowenig werden die Stände an der Richtung ändern können, welche die Regierung in der deutschen Frage nach der preußischen Mobilmachung eingehalten und einhalt. Die Regierung wird nach wie vor in Oestreich und der Frankfurter Bundesmajorität ihren Stützpunkt suchen und sich vergnügt die Hände reiben, daß die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß eine kühne kriegerische Aktion Preußens, die allein darin eine wesentliche Umgestaltung hätte hervorbringen können, zu spät gekommen ist. Die Stände und unser Volk freilich theilen diese Ansicht nicht; dem Bedauern, daß über den Verhandlungen es nicht zum Handeln gekommen ist, wird der entsprechende Ausdruck in unseren Kammern gegeben werden, und daran die Hoffnung sich knüpfen, daß Preußen und Deutschland sich in würdiger Weise auf die kommenden Ereignisse vorbereiten. Diese Vorbereitung wird vernünftigerweise nicht anders verstanden werden können, als daß die deutschen Staaten das Bedürfniß der einheitlichen Leitung in militärischer und diplomatischer Beziehung als ein unabweisbares erkennen. Ohne Zweifel werden aus der Mitte unserer Stände nach dieser Richtung hin Anträge gestellt werden, die, wenn auch ohne unmittelbaren Erfolg, doch immerhin das in unserm Volke vorhandene Bewußtsein von dem Gegensatz des norddeutschen Interesses gegen total unbrauchbare Paragraphen des Bundestages nähren und stärken müssen. Vor allen Dingen wird es die Pflicht unserer Stände sein, die Erwartung gegen die Regierung auszusprechen, daß sie auf keinen Fall dem in der letzten Sitzung der Bundesversammlung von Oestreich gestellten Antrage stattgebe, daß die Bundeskontingente und Bundesfestungen in den Friedenszustand gesetzt werden. Ein solcher Antrag mag immerhin als Kommentar zu dem zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossenen Frieden dienen, nimmermehr aber die aller Orten herrschende Ueberzeugung widerlegen können, daß der Zündstoff in Italien ebensowenig, als anderswo beseitigt, sondern nach dem Frieden vielmehr wesentlich vermehrt worden. Unter solchen Umständen zu entwaffnen, ehe Frankreich seine Armeen aus Italien nur einmal herausgezogen, ehe es seine Reservisten nach Hause geschickt, ehe Rußland seine Rüstungen eingestellt, das hieße Deutschland jedenfalls in die größte Gefahr bringen. (Sp. Z.)

Hannover, 20. Juli. [Eisenbahn; Präsidentenwahl; der französische Gesandte.] Die Gesetzsammlung veröffentlicht heute eine Bekanntmachung des k. Ministeriums des Innern, die Erbauung einer Eisenbahn von Bremen nach dem Ausfluß der Geeste (Bremen-Geestebahn) betreffend. — In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer fielen bei der Präsidentenwahl primo loco auf den Ober-Justizrath Heise 51 Stimmen, secundo loco auf den Landdrosten v. Bülow 50 Stimmen, tertio loco auf den Regierungsrath Blumenhagen 45 Stimmen. — Der Gesandte Frankreichs am hiesigen Hofe, Graf Damremont, ist nach längerer Abwesenheit hierher wieder zurückgekehrt.

Sachsen. Dresden, 20. Juli. [Verkauf von Militärpferden.] Das Kriegsministerium erläßt jetzt im „Dr. J." eine Bekanntmachung, nach welcher mit dem Verkauf von Militärpferden begonnen wird.

Württemberg. Stuttgart, 19. Juli. [Militärisches.] Unsere Truppen kehrten nach dem Friedensschluß wieder in ihre alten Garnisonen zurück und es traten starke Beurlaubungen bei der Infanterie ein, welche in diesen Tagen ausgeführt worden. Doch sind von der hiesigen Garnison immerhin noch starke Abtheilungen in der Umgegend bis Eßlingen und Waiblingen hin einquartiert, da der Stand auch nach der Beurlaubung noch größer ist als sonst in Friedenszeit, und die zwei in der Organisation begriffenen Jägerbataillone ihre Garnison in Stuttgart erhalten haben. Ebenso wird zunächst der feldmäßige Stand der Offiziere, Aerzte u. s. w. beibehalten und die berittenen Waffengattungen bis auf weitere Verfügung in der Kriegsstärke gelassen. Nichtsdestoweniger betragen die Beurlaubungen bei den 6 Infanterieregimentern, welche der Felddivision zugetheilt waren, über 6000 Mann welche zu sehr gelegener Zeit, zu Beginn der reichlich ausfallenden Erute, wieder an den häuslichen Heerd zurückkehren konnten. Das Hauptquartier der Felddivision befindet sich nun seit 3 Tagen in Cannstatt, welcher Badeort sich auch dieses Jahr einer sehr starken Frequenz erfreut, die jetzt nach Wiederkehr des Friedens noch bedeutend günstiger sich gestalten wird. Das Hauptquartier des 8. deutschen Armeekorps befindet sich noch hier, man versichert jedoch, daß dessen Auflösung nach der nächsten Bundestagssitzung entgegenzusehen sei. (A. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 20. Juli. [Professor Baumgarten.] Bekanntlich hat vor reichlich einem Jahre das großherzogliche Ministerium des Innern die Schrift: Eine kirchliche Krisis in Mecklenburg von Prof. Baumgarten, dem akademischen Gericht zu Rostock mit dem Auftrag überwiesen, dieselbe nach dem Preßgesetz vom 4. März 1856 zu untersuchen. Das akademische Gericht hat sich diesem Auftrage unterzogen und den Verfasser in zweimaligem Verhör über 4 Stellen der bezeichneten Schrift vernommen. Man war auf das Erkenntniß in dieser Sache um so gespannter, da die genannte Schrift die nothgedrungene Selbstvertheidigung ist, nachdem der Verfasser durch das bekannte Konsistorialerachten seines Amtes entlassen und ihm eine zweimalige

Eingabe an das Unterrichtsministerium um rechtliches Verhör und Verfahren abschlägig beschieden war. Endlich ist das Erkenntniß nebst den Entscheidungsgründen am 16. d. dem Betheiligten publizirt worden und hat sich die Kunde davon rasch verbreitet. Das Urtheil lautet auf Freisprechung des Beschuldigten, und zwar in Ansehung der einen Stelle pure, in Betreff der drei übrigen inkriminirten Stellen ab instantia. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juli. [Parlament.] Die vorliegenden ausführlicheren Berichte über die Sitzungen der beiden Häuser am 18. d. sind, nachdem wir den Hauptinhalt schon in Nr. 166 nach telegraphischen Meldungen mitgetheilt haben, ohne alles weitere Interesse.

— [Preußen und der deutsche Bund.] Der Frankfurter Korrespondent der „Times" schreibt: „Wir dürfen wohl hoffen, daß die neulichen Vorgänge Preußen zur Anerkennung seiner eigenen Interessen nöthigen werden, insofern dieselben von den östreichischen geschieden sind. Es sieht jetzt, wie schwach der ungefüge Koloß Oestreich ist, wenn er an Deutschland keine Stütze hat, da er sich auf keine seiner eigenen buntscheckigen Bevölkerungen verlassen kann. Preußen muß fühlen, daß ihm jetzt die Gelegenheit geboten ist, einen überwiegenden Einfluß in ganz Deutschland auszuüben, und wenn es diese Angelegenheit ungenutzt vorübergehen läßt, so wird es nicht allein, sondern alle anderen Staaten werden darunter leiden. Aber noch etwas Anderes hat der Krieg in schlagender Weise dargethan. Er hat die vollständige Werthlosigkeit des deutschen Bundes in schweren Zeiten bewiesen. Die Bundesverfassung muß geändert, oder der Bund muß ganz abgeschafft werden, und Letzteres würde vielleicht der sicherste und kürzeste Weg sein, um die deutsche Einheit zu schaffen. Selbst nach Beseitigung des durch die Schwerfälligkeit des Bundestags verursachten Hindernisses werden noch mehr als zu viel Gründe der Spaltung in den Eifersüchteleien der Regierungen, wie in der Religionsverschiedenheit fortbestehen."

— [Die östreichische Anleihe.] Durch das Haus Rothschild ist gestern den Subskribenten der letzten östreichischen Anleihe die willkommene Anzeige geworden, daß sie der Einzahlung der noch übrigen 40 Prozent enthoben sind. Man wird sich erinnern, daß der Ausgabepreis dieser fünfprozentigen Anleihe 80 war, und daß davon 40 Prozent einbezahlt worden sind, für welchen Betrag natürlich Bons ausgegeben werden. Die östreichische Regierung hat, den Umständen Rechnung tragend, gegen die Subskribenten mit großer Billigkeit gehandelt, wird aber keine große Einbuße zu beklagen haben, da nach Allem, was bekannt ist, hier kaum eine halbe Million Pfd. St. gezeichnet wurde.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. [Der „Moniteur" und die italienische Frage.] Der „Moniteur" führt seine Leser heute nach China; er bringt den Anfang einer Reihe von Reisebriefen über die Zustände im himmlischen Reiche. Außerdem wird der Empfang des Kaisers in Turin nach der offiziellen piemontesischen Zeitung beschrieben. Von den Sorgen und Gefahren des italienischen Volkes bringt der „Moniteur" keine Zeile, über die vielbesprochenen Bedingungen des Friedens kein Wort des Aufschlusses oder der Beschwichtigung. Ueber Sein oder Nichtsein eines europäischen Kongresses herrscht auch noch immer Zweifel; der eine Theil der Diplomatie arbeitet auf eine Versammlung hin, auf der die Großmächte durch außerordentliche Bevollmächtigte und namentlich durch die Minister des Auswärtigen vertreten werden, während Andere auf eine Vertretung der Mächte bloß durch die hiesigen Gesandten hinwirken. Auch das Zustandekommen der italienischen Konferenzen in Zürich steht wieder in Frage; jedenfalls ist noch kein fester Beschluß gefaßt, zumal der König von Neapel sich fortwährend gegen den Eintritt in den napoleonischen Hexenkessel des italieni. Bundes weigert und die übrigen Staaten der Halbinsel ganz andere Dinge zu thun haben, als sich mit dem Großherzoge von Toscana und dem Herzoge von Modena über ungelegte Eier zu streiten.

— [Tagesnotizen.] Man versichert, der Herzog von Padua werde demnächst, wie er schon früher beabsichtigte, sein Amt niederlegen und Herr v. Laguerонnière das Portefeuille des Innern erhalten. Letzterer steht gegenwärtig dem Kaiser in der Abfassung der künftigen Konstitution des italienischen Bundes bei. — Wie man sagt, gedenkt der Kaiser Napoleon seine Vetter für die Rolle, die er ihn wiederum in Italien hat spielen lassen, durch die Ernennung zum Vertreter Frankreichs bei den definitiven Friedensverhandlungen zu entschädigen. — Graf Pourtalès wird hier in den nächsten Tagen zurückerwartet. — Der Kriegsminister hat den kommandirenden Generalen der Militärdivisionen Befehl ertheilt, den Marsch der Truppen, welche auf dem Wege nach Italien waren, jedoch die Grenze noch nicht überschritten hatten, zu sistiren.

Niederlande.

Haag, 19. Juli. [Ordensverleihungen an indische Fürsten; aus der Kammer; Unterstützung der Volksschulen; Stand der Feldfrüchte 2c.] Der König hat mehrere indische Fürsten, und zwar den Soesoehoenan von Soerakarta (Pakoe Boewono Senopati Ingalogo Ngadboer Rachman Saidin Panotogomo den VIII.) und den Sultan von Djokjokarta (Hamangkoe Boewono Senopati Ingalogo Ngadboer Rachman Saidin Panotogomo Kalifatolah den VI.) zu Kommandeuren des Niederländischen Löwen, so wie den unabhängigen Prinzen am Hofe von Soerakarta, Pangeron Adhipati Ario Mangkoe Negoro, zum Ritter desselben Ordens ernannt. — Die Zweite Kammer der Generalstaaten diskutirt gegenwärtig ein Eisenbahn-Aufsichtsgesetz. Vorgestern wurde das Ministerium durch den Abgeordneten Baron van Hall wegen des bekannten Projekts der Durchgrabung Nordhollands in der schmalsten Ausdehnung, um den Zuidersee mit der Nordsee durch eine Wasserstraße zu verbinden, interpellirt. Der Minister des Innern erklärte, daß die Vorlagen, welche die Regierung in dieser Angelegenheit der Legislatur zu machen gedächte, von der bis zum 1. August cr. zu erfolgenden Berichterstattung der Durchstich-Untersuchungs-Kommission abhängig bleiben müßte. Mit Nächstem steht auch eine Interpellation des Abgeordneten van Wintershoven über die Pläne der Regierung hinsichtlich des limburgischen Bundeskontingents bevor. — Eine ansehnliche Anzahl von Gemeinden des platten Landes in der Provinz Südholland hat die lobenswerthe Uebereinkunft getroffen, die Verbrauchssteuer auf spirituöse Getränke um ein Bedeutendes zu erhöhen und den dadurch erzielten Ueberschuß in den Kommunal-Einnahmen zur Unterstützung der Volksschulen zu verwenden. — Aus allen Provinzen laufen günstige Berichte über den Stand der Feldfrüchte ein. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich selten. Heu ist im Ueberfluß vorhanden. Ein Stück Wiesenland, für das im vorigen Jahre eine Pacht von 30 Gulden bezahlt wurde, verpachtet man in diesem Jahre mit nur 3 Gulden. Man hat Ursache, das vielfache Ausbleiben der deutschen Feldarbeiter, die jährlich hier einziehen, die Wiesen und Aecker abmähen und im Herbste noch ihrer Heimath zurückkehren, lebhaft zu beklagen. Die Landwirthschaften sind hier mit Rücksicht auf diese Wanderungsgewohnheiten eingerichtet. Die Mobilisirungen haben die deutschen Feldarbeiter zurückgehalten, und vergebens bemüht sich der Landmann um einen Ersatz dieser Arbeitskräfte, der bei dem Ueberflusse der Früchte um so nothwendiger erscheint. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. [Ernennung des Bureau's.] Die Rechte, wahrscheinlich in Ansehung der numerischen Ueberlegenheit ihrer Gegner, hat es für unnütz befunden, einen Kampf um die Ernennung des Bureau's einzugehen; sie stimmte durch unbeschriebene Zettel. Wie im Voraus angekündigt, wurde Herr Orts (mit 50 Stimmen gegen 10 für Hrn. Loos) zum Präsidenten, Hr. Dolez (mit 55 Stimmen) zum ersten und Herr Vervoort (mit 54 Stimmen gegen 23 für Herrn de Naeyer) zum zweiten stellvertretenden Präsidenten ernannt. Man wird bemerken, daß auch diesmal der Gebrauch, ein Mitglied der Opposition in den Vorstand zu wählen, Seitens der Majorität übergangen wurde. Die Herren Vermeire (Rechte), De Bol, Crombez und Demoor (Linke) wurden zu Schriftführern ernannt. Die Dankesworte, welche Herr Orts an die Kammer richtete, entbehrten vorsichtig einer jeden politischen Färbung. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Juli. [Tagesnotizen.] Auf die Bitte um einen Beitrag zu dem Bau der reformirten Kirche in Luzern hat der Bundesrath im Hinblick auf die außerordentlichen Verhältnisse, welche die Bundesfinanzen in außergewöhnlichem Maaße in Anspruch nehmen, für einstweilen ablehnend geantwortet. — Die 240 Fuß lange Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Koblenz (am Zusammenfluß des Rhein und der Aar) ist gelegt. Sie verbindet bekanntlich die schweizerische Nordostbahn mit der badischen Rheinbahn. — Auch in Graubündten hat sich der Sommer mit einer Sonnengluth eingestellt, wie man solche viele Jahre hindurch nicht mehr erlebte. Die Bäche rauschen gleich Strömen von den Bergen, welche täglich viele Ellen ihres Schneemantels abstreifen. Auch im Engadin erlebte man seit 14 Jahren keine heißeren Tage als die letzten. — Aus dem Kanton Bern schreibt man, daß seit einigen Tagen in der Umgegend von Aarberg die Kartoffelkrankheit in Besorgniß erregender Weise überhand nimmt.

Spanien.

Madrid, 12. Juli. [Camara; Kriminalstatistik.] Der „Corresp. autogr." zufolge war Sixtus Camara, welcher, von den Truppen verfolgt, einer Hitze von 40 Grad in der Nähe von Bajadoz erlag, zu Quel, einem Dorfe im Stioja, geboren und 33 Jahre alt. — Im Justiz-Ministerium wurde eine Kriminalstatistik für das ganze Königreich errichtet.

— [Alte Silberminen.] Die Arbeiter in Sierra Almagrera sind neulich, indem sie neue Gruben nach Silberadern, denen man bekanntlich in den spanischen Sierren in großer Anzahl begegnet, anlegten, auf alte, vollständig erhaltene Schachte gestoßen, deren Ursprung in das früheste Alterthum hinauszureichen scheint. Was die Entdeckung dieser alten Gänge überaus interessant und bemerkenswerth macht, sagt die „Indépendance", der wir diese Notiz entnehmen, ist der Umstand, daß man mitten unter mächtigem Mauerwerk, welches eine doppelte Gewölbereihe trägt, Schmelzöfen, Handwerkszeug, kostbare Metalle, Münzen, Utensilien aller Art, ja sogar Statuen und Kunstgegenstände gefunden hat. Die gefundenen Münzen sind von solcher Menge und Seltenheit zugleich, daß mehr als eine unserer berühmten Münzsammlungen sich damit wird vervollständigen können. Neben karthagenischen Münzstücken fanden sich römische und griechische bis zum dritten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, ja sogar arabische. Nach allem, was bisher mitgetheilt, läßt sich kaum ein anderer Schluß machen, als daß diese Minen nach einander von den Karthagern, den Römern der Republik und des Kaiserreichs, sowie von den Arabern von Granada, ausgebeutet wurden und daß sie nach der Vertreibung derselben und seit der Entdeckung Mexiko's und Peru's und der Unterwerfung dieser Länder unter spanische Herrschaft aufgegeben worden, und in Vergessenheit gerathen sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juli. [Gründung einer Emeritalkasse.] Der Kaiser hat in Vollziehung des Gnadenaktes, den er am 17. April d. J. durch Vergrößerung des Einkommens für die im Militär-Ressort Dienenden erwiesen, geruht, den Tag der feierlichen Eröffnung des Nikolaidenkmals durch Verleihungen für die Gründung einer Emiritalkasse im Betrage von sieben Millionen fünfhunderttausend Rubel Silber aus dem Reichsschatz und achthundert fünfundzwanzigtausend Rubel aus den Summen des Kriegsministeriums, zu bezeichnen, der Art, daß die Kasse vom 1. Januar 1865 an Pensionen und Unterstützungen zu ertheilen hat, sowohl für die aus dem Dienst Verabschiedeten, als auch für ihre Wittwen und Waisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. [Die Herzogthümer und das Militärbudget.] Die gouvernementale „Berlingske Tidende" nimmt aus dem Friedensabschluß heute Veranlassung, in einem Leitartikel ihr tiefes Bedauern darüber zu äußern, daß der dänischen Regierung so unerwartet die Gelegenheit entgangen sei, „mit dem deutschen Patriotismus der holsteinschen Ständeversammlung ein Experiment zu machen", das, wie sie meint, „nicht bloß ein theoretisches Interesse, sondern auch wichtige praktische Folgen gehabt haben würde". Wenn die Ständeversammlung jetzt noch zusammenkommen sollte, so würde die Verhandlung über das Verlangen der Regierung, daß Holstein die außerordentlichen Ausgaben für die Armee übernehme, „auf das Gebiet der finanziellen Chikanen" verlegt und „die eigentliche politische Seite der Sache mit Leichtigkeit umgangen werden". Das sei schade; „wäre die Berufung der Ständeversammlung einen Monat früher beschlossen worden, so würde dieselbe nicht so leicht haben entschlüpfen können". Die Ritterschaft, meint die „Berl. Tid." weiter, hätte, um ihren deutschen Patriotismus zu bekunden, nothgedrungen auf die Forderung der Regierung eingehen und somit dafür stimmen müssen, der Regierung die verlangten Mittel zu bewilligen, was sicher zu einem Konflikte mit den bürgerlichen und bäuerlichen Abgeordneten, die wohl schwerlich sich zu einer solchen Opferwilligkeit geneigt bewiesen hätten, geführt haben würde. „Wenn jetzt die Ständeversammlung noch zusammentreten sollte", heißt es am Schlusse des betreffenden Leitartikels, „so würde sie die Gelegenheit nur dazu benutzen, sich über die unverhältnißmäßig große Gesammtarmee, über den großen Beitrag, den die Herzogthümer zur Erhaltung derselben leisten müssen, über die Nothwendigkeit einer Reduktion 2c. auszulassen. Jede Erklärung über die Stellung Holsteins zur früheren Kriegsfrage würde nunmehr übergangen werden können". Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die Klagen, welche die „Berl. Tid." mit solcher Gewißheit unter den jetzigen Umständen für den Fall einer Berufung der Ständeversammlung in Aussicht stellt, in der That durchaus berechtigt sein würden. Uebrigens hat die Regierung (wie bereits gemeldet) sich entschlossen, die Berufung der Ständeversammlung wieder rückgängig zu machen, und es ist jedem Mitgliede der Ständeversammlung heute bereits amtlich Anzeige davon gemacht worden. (Pr. Z.)

Kopenhagen, 19. Juli. [Telegraphenverbindung mit England.] Die heutigen Zeitungen enthalten folgende Mittheilung: Die Telegraphenverbindung zwischen Dänemark und England ist nunmehr glücklich zu Wege gebracht. Die Legung des Telegraphen begann am Montag voriger Woche von der englischen Küste; am Donnerstag erreichte man Helgoland und vorgestern (17.) wurde von der dänischen Küste nach Helgoland und England telegraphirt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. [Die hanseatische Gesandtschaft.] Wie der „A. Z." gemeldet wird, ist die hanseatische Gesandtschaft in dieser Stadt, welche schon mit dem 1. Januar d. J. eingehen sollte, jetzt endlich aufgelöst, und der bisherige Chef derselben, Dr. Mordtmann, geht in diesen Tagen nach Hamburg zurück. Ursprünglich hatte man die Absicht, der östreichischen Internuntiatur die Geschäfte zu übergeben, und in der Kanzlei eine besondere Abtheilung für die Hansestädte und auch für Oldenburg, welches Dr. Mordtmann mit vertrat, zu bilden; doch verhinderte der Ausbruch des Krieges diesen Plan, und man wendete sich nun an die preußische Gesandtschaft, welche denn auch in Zukunft die Hansa mit vertreten wird. Die drei Städte Hamburg, Lübeck und Bremen haben nahezu hundert Angehörige in Konstantinopel, und ihr Handelsverkehr hierher ist sehr bedeutend.

Belgrad, 13. Juli. [Skuptschina.] Eine vorläufige Skuptschina von 40 Mitgliedern wurde gestern hier eröffnet, die von kurzer Dauer sein soll, und eine förmliche Skuptschina wird vierzehn Tage später in Kragujevatz abgehalten, wo bereits ein passendes Lokal hierzu errichtet wird. Die Gegenstände der Berathung dieser Skuptschina, nach der Aussage der Vertrauten, sollen nachfolgende sein: a) einige von der letzten Skuptschina erledigte Gegenstände zu revidiren und nach dem Willen des Fürsten Milosch zu redigiren; b) die Staatseinnahmen und Ausgaben zu revidiren; c) einige neue Gesetze, die vorgeschlagen werden, zu revidiren; d) das Gesetz über die Steuererhöhung zu verfassen; e) über das dem Fürsten Michael übertragene oberste Militärkommando und seine Dotirung gesetzliche Verfügung zu treffen.

Belgrad, 16. Juli. [Fürstin Obrenowitsch; Wuchich †; die Verschwörung.] Die Fürstin Julia Obrenowitsch ist heute früh in Semlin angekommen und mit dem Dampfer „Galatea" nach Belgrad gefahren. — Der seit längerer Zeit im Kerker befindliche Wuchich ist gestorben. — Ueber die Verschwörung heißt es in der „Tem. Z.": „Es ist faktisch, daß am 11. d. die Ex-Senatoren: Jeremia Stojanovic, Ranko Maistorovic, Alexander Nenadovic, Gaja Jeremic, Lazar Arsenievic, genannt Batalaga, Athanas Nenadovic, Jakob Stanojevic und Lehrer Jovan Maric verhaftet und unter Militäreskorte in Eisen nach Topschider ins Gefängniß abgeführt wurden, aber es ist nicht minder faktisch, daß einige davon schon am 12. der Haft entlassen wurden. Die Verhaftungen beschränken sich nicht allein auf diese Individuen, sondern schon seit zwei Monaten wurden an verschiedenen Orten des Innern Serbiens Verhaftungen vorgenommen und werden noch vorgenommen.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

—p. Berlin, 19. Juli. [Die strategischen Leistungen im italienischen Kriege. II.] Für die Franzosen und Sardinier beginnt der Krieg, vom strategischen Gesichtspunkte aus, erst mit dem Treffen bei Montebello, doch muß hier bemerkt werden, daß es nach dieser Seite hin zur richtigen Schätzung vieler Einzelheiten noch gar zu sehr an glaubwürdigen Nachrichten fehlt. Der „Moniteur" und die französischen Berichterstatter sind bekanntlich ihrer Wahrheitstreue wegen besonders berühmt gewesen.

Die erste Probe der französischen Feldherrnkunst, die Aufstellung des 1. französischen Armeekorps von Baraguay d'Hilliers um Alessandria und die Vorschiebung der Division Forey, war nicht eben vielversprechend, allein die Detailführung hat hier den strategischen Fehler wieder ausgeglichen, und gerade das ist es, worin die Franzosen bisher noch allen ihren Gegnern überlegen gewesen sind. Gewiß, in diesem geschickten Sichanschmiegen an die gegebenen Verhältnisse; in diesem, dem ganzen französischen Heere, vom Marschall bis zum Trommelschläger herab, wenn die Kanonen brummen, gleich eigenem Drange, nur an den Feind zu kommen; in der Unbesorgtheit der französischen Führer endlich für den Rückzug, oder — will man lieber — in dem völligen Unglauben derselben an einen unglücklichen Ausgang, liegt am Ende das ganze Geheimniß der scheinbaren französischen Unbesiegbarkeit.

Das Gefecht bei Montebello ist ein recht schlagender Beweis für diese Anschauung. Forey, allein auf seine erst allmälig eintreffenden Kräfte angewiesen, nimmt das Gefecht auf, ohne sich um die etwaigen feindlichen Umgehungskolonnen, oder überhaupt um die Stärke des ihm gegenüberstehenden Feindes zu kümmern. Statt sich angreifen zu lassen, geht er selber sogar zum Angriff über. Einem weniger schläfrigen Gegner gegenüber wäre er durch diesen letzten Schritt allerdings verloren gewesen; doch — dem Kühnen lacht das Glück! — Stadion ließ sich einschüchtern, und ebenso ist es noch bei vielen späteren Gelegenheiten gegangen. Auch der Aufbruch der anderen beiden Divisionen des französischen 1. Korps, ungeheißen und ungerufen, zum Schlachtfelde, wo ihre Annäherung den Ausschlag gab, ist lobenswerth und höher als die überdachtesten strategischen Kombinationen anzuschlagen.

Die Linksziehung der französischen Armee von Novi und Alessandria auf Vercelli und Vigevano spricht für die große Bewegungsfähigkeit der französischen Armee. Die Umgehung der östreichischen Armee bei Magenta durch das Korps Mac Mahon's und die Piemontesen war eine strategische Maaßregel, welche im Kreise der Möglichkeit lag und deshalb wohl diese Bezeichnung verdient. Napoleons zu früher Angriff auf Magenta zeigt nichtsdestoweniger, wie leicht auch die bestberechneten kombinirten Bewegungen einem Irrthum, einem Fehlgriff unterliegen können; doch bleibt die Art, wie hier der Kaiser oder General Regnault de St. Angely diese Voreiligkeit selbst zu ihrem Vortheil zu nützen wußte, jedenfalls anzuerkennen. General Niels allzugroße Kühnheit auf dem französischen rechten Flügel, den Naviglio grande im Rücken, einen beinahe dreifach überlegenen Feind im vollen Ernst anzugreifen, konnte den Erfolg der französischen Waffen gefährden, doch erscheint dies immer als eine Handlung der Kühnheit, und solchem Gegner gegenüber konnte man allerdings Alles wagen.

Garibaldi's Operationen im Norden der Lombardei bilden in diesem Kriege eine Episode für sich. Der Mann, von denen, die ihn ausgeschickt hatten, zum Opfer ausersehen, siegte nichtsdestoweniger allein durch das ihm beiwohnende Talent, seinen Muth und seine rücksichtslose Kühnheit. Die Niederlage, welche er den Oestreichern beigebracht, haben weniger eine strategische als eine moralische Bedeutung, sind aber gerade deshalb mit als die schmerzhaftesten und empfindlichsten zu betrachten.

Die Schlacht bei Solferino zeigt, so weit sich dieselbe aus den vorhandenen Nachrichten bis jetzt beurtheilen läßt, bereits ein weniger inniges Ineinandergreifen der französischen Heerführer zu dem einen Zweck des Sieges, als bei Magenta. Canrobert war augenscheinlich schwach an diesem Tage. Der französische Schlachtplan, auf die Durchbrechung des feindlichen Centrums berechnet, ist, wie jedes derartige Vorhaben, groß in seiner Einfachheit, und darf, auf einen in der Führung so schwachen Feind wie hier berechnet, nicht unbedingt verworfen werden. Er ist nichtsdestoweniger nur annähernd und zweifelhaft geglückt, ein Beweis mehr, wie wenig dergleichen Gewaltoperationen, ohne die Möglichkeit einer ausgiebigen Mitwirkung der Reiterei, Aussicht auf Gelingen haben.

Mit dem Eintritt in das große Festungsviereck zeigten die französischen Bewegungen schon eine größere Unsicherheit; die günstigen Chancen, welche bis dahin für die französische Heerführung vorgelegen, hatten hier beinahe durchgängig dem Gegentheil Platz gemacht. Ein Umschlag des Kriegsglücks stand bei einer nur einigermaßen anderen, energischeren östreichischen Führung dem durch zwei blutige Hauptschlachten und eine ganze Reihe blutiger Gefechte, durch zurückgelassene Besatzung und Deckungskorps nach allen Richtungen sehr geschwächten Feinde gegenüber beinahe mit Bestimmtheit zu erwarten.

Im Ganzen läßt sich über die französische Heerführung das Urtheil abgeben, daß zwar weder Napoleon III. noch einer seiner Korpsbefehlshaber ein besonders hervorragendes strategisches Talent bewiesen hat, daß dagegen aber alle französischen Führer sicheren militärischen Takt, Umsicht in schwierigen Verhältnissen und gesunden Sinn gezeigt haben, und weit häufiger als durch strategische Künsteleien ist der Sieg noch jeder Zeit und bei jedem Heere durch diese letzthervorgehobenen Eigenschaften gewonnen worden.

— Aus Verona, vom 15. Juli, schreibt man der „A. Z.": Die Armeen beginnen in ihre neuen Dislokationen abzumarschiren, und Verona fängt an, viel von seiner Lagerlebhaftigkeit zu verlieren. Die zweite Armee wird um Verona und Vicenza Kantonnirungen bezieen, die erste Armee soll, wie man sagt, wieder ins Innere zurückmarschiren. Das Festungskommando von Verona geht aus der Hand des Feldmarschalllieutenants Frhrn. v. Urban, der wieder eine Truppendivision übernimmt, an den designirten Kommandanten eines der in Errichtung gewesenen neuen Armeekorps, Feldmarschallieutenant Frhrn. v. Wernhardt, über. Auch General der Kavallerie Graf Schlick wird, so heißt es, mit dem definitiven Eintreten des Friedens vom Kommando der zweiten Armee abtreten, und wahrscheinlich wieder sein früheres Armeekommando übernehmen, während Feldmarschallieutenant Graf Degenfeld die zweite Armee bekommen soll.

Venedig, 16. Juli. Schon am 13. d. M. erhielt der Kommandant des französischen, vor Venedig liegenden Geschwaders von seinem Kaiser den Befehl, die Adriatischen Gewässer zu verlassen und nach Toulon abzugehen. Dieser Befehl wurde dem französischen Admiral im Wege des hiesigen Marinekommando's zugemittelt, und noch dieselbe Nacht verminderte sich die französische Flotte um einige Schiffe. Den Tag darauf gingen wieder einige Schiffe ab, eben so die folgende Nacht, so daß gestern nur noch 8—10 Schiffe vor Venedig in Sicht waren; heute Nacht nun sind auch diese bereits verschwunden. Früh Morgens konnte man noch in der Ferne einen weißen Streifen bemerken, es war dies der Rest der Flotte, und gegen 9 Uhr war nur noch eine Fregatte, wahrscheinlich die Arrièregarde, in weiter Ferne sichtbar. Gegen Mitternacht jedoch war Alles verschwunden, und soweit das Auge reichte, konnte man nichts mehr von der mächtigen französischen Flotte wahrnehmen. So ist denn die Blokade Venedigs vollkommen aufgehoben und der Platz, den früher die feindliche Flotte einnahm, wird jetzt durch friedliche Fischerbarken besetzt. Vor wenigen Tagen auf dem Punkte angegriffen zu werden, ist Venedig heute im tiefsten Frieden, und keine Spur mehr von dem kriegerischen Gewande vorhanden, welches es in letzterer Zeit angezogen; und würde nicht die bedeutende Garnison und der Umstand, daß die Wache vor dem Markusthurm, welche bis jetzt Jedermann den Zutritt in das Innere des Thurmes verweigerte, noch zu sehen ist, an die Vergangenheit erinnern, so würde Niemand daran glauben, daß er sich in einer Stadt befindet, die noch vor wenigen Tagen belagert wurde. — Die französischen Offiziere, welche sich hier verwendet hatten, Venedig besuchen und sich die Stadt in der Nähe ansehen zu dürfen, sind auf die ihnen hierseits gemachten Vorstellungen, daß ihr Erscheinen leicht zu unangenehmen Demonstrationen führen könnte, von ihrem Vorhaben abgegangen. — Heute ertönte wieder seit langer Zeit die große Glocke des Markusthurmes, deren Gebrauch während der Blokade suspendirt worden war, und bei deren ersten Klängen riefen in allen Gassen sich die Leute zu: Der Friede ist da! — Das morgige Redemtorfest, welches aus politischen Gründen heuer unterbleiben sollte, wird nun, wenn auch in beschränktem Maaßstabe, stattfinden. Es ist zwar heuer nicht, wie alljährig, die fliegende Brücke über den Kanal grande und den Giudecca-Kanal zur Herstellung der Verbindung geschlagen worden, jedoch wird das übliche Soupiren in beleuchteten Gondeln und das Herumfahren mit Musik vor sich gehen, und wenn auch die Anzahl derselben keine bedeutende sein dürfte, so wird doch das Charakteristische dieses Festes dadurch nicht leiden. — Nächste Woche soll auch der Bau von Badehütten auf dem Kanal grande beginnen, hierdurch einem großem Bedürfniß abgeholfen und den sehnlichen Wünschen der Badelustigen und Bedürftigen Rechnung getragen werden. Einige distinguirte Fremde, welche sonst den Sommer hier zubrachten, der Zeitverhältnisse wegen es heuer jedoch unterließen, sollen nun von dem eingetretenen Frieden profitiren wollen und bereits Wohnungen für ihren Sommeraufenthalt hier bestellt haben; und so wird hoffentlich bald wieder Leben und Frohsinn in Venedig einkehren und für erduldete Drangsale entschädigen. (Oestr. Z.)

Turin, 19. Juli. Die Stimmung ist in der Lombardei eine eben so ungünstige, wie in Sardinien. In Mailand sind die Bildnisse von Napoleon III. und Prinz Napoleon aus allen Aushängekästen verschwunden, und als die Polizei nicht erlaubte, daß man sie durch Orsini's Porträt ersetze, ließ man die betreffenden Stellen mit Ostentation leer. Der Kaiser ist bei seinem letzten Besuche in Mailand nur durch die Schaaren des Herrn d'Hirvoye, des kaiserlichen Polizeikommissars, mit Beifallsrufen begrüßt worden. Die Italiener riefen bloß: „Es lebe der König!" In Sardinien ist die Stimmung eine noch viel gereiztere. So wurde in Genua vor dem Theater Carlo Felice ein französischer Adler (von einer Fahne) von einigen Gassenjungen bespuckt und mit Koth beworfen. Ein französischer Soldat, der vorbei ging und einer ärgern Scene vorbeugen wollte, steckte den Adler ruhig in die Tasche und setzte seinen Weg fort. Dieses taktvolle Benehmen beruhigte die Zuschauer, denn sie fühlten, daß die französischen Soldaten nicht viel zufriedener mit dem Friedensschlusse sind, als die Italiener selber. Derjenige Theil der sardinischen Presse, welcher keine diplomatischen Rücksichten zu beobachten hat, spricht sich auch ganz unzweideutig aus. „Noch ist nicht aller Tage Abend!" schreiben sie „Ricomminciamo!" — Prinz Napoleon, der über Genf nach Paris abgereist ist, soll sehr niedergeschlagen sein. (K. Z.)

— Wie die Stimmung der gemäßigten liberalen Partei in Piemont und in Italien überhaupt ist, lehrt ein Nothschrei der „Opinione", der also lautet:

„Der Friedenswind, welcher seit Kurzem vom Mincio herweht, ist eine verlorene Schlacht für Italiens Hoffnungen. Es ist jetzt noch schwer, die Ursachen darzulegen, welche zu diesem unverhofften Ereignisse beigetragen haben, und noch schwieriger, die Folgen desselben vorherzusagen. Die Frage wegen der Unabhängigkeit Italiens ist vertagt und ganz einfach in eine Abfindung Piemonts verwandelt worden; indeß dies ist in so fern nicht übel, weil je mehr Piemont wächst, desto mehr die italienische Sache zunimmt. Der Friede am Mincio ist ein geographischer und kein politischer Friede. Schon einmal wurde ein solcher geschlossen, doch hatte derselbe keine Dauer. Europa sollte bedenken, daß es Italien dahingebracht hat, nichts mehr vom Frieden, Alles vom Kriege erwarten zu müssen. Wohl wissen wir, daß die Optimisten, die Börsenleute und alle Indifferentisten den Italienern antworten werden, die zu Magenta und Solferino den Oestreichern ertheilten guten Lehren werden es weiser machen und es mit seinen Trabanten auf der Halbinsel nöthigen, ein besseres Regierungssystem anzunehmen. Außerhalb Italiens kann man sich dergleichen einreden lassen, um das Gewissen derjenigen Politiker zu beruhigen, die aus Selbstsucht und Herrschsucht Italien auf das Prokrustesbett der Fremdherrschaft gestreckt haben. Doch wer in Italien ein Herz für das Vaterland hat, weiß, daß dies hohle Vorspiegelungen sind, die bald durch Thatsachen Lügen gestraft werden. Ist das Andenken an die Grausamkeiten in Perugia nicht noch frisch? Haben etwa nicht Erzherzoge, Großherzoge und östreichische Herzoge in Waffen gegen Italien gestanden? Rauchten nicht erst vor wenigen Tagen noch die Straßen Venedigs von dem Blute der Bürger, die sich über die Siege der Italiener gefreut hatten? Werden sie, die heute solche Thaten gethan, morgen von menschenfreundlichen Gedanken, hochherzigen Ideen und italienischen Gefühlen erfüllt sein? Die Epoche von 1848 hätte den Regierungen eine furchtbare Lehre sein müssen; doch was haben sie, mit Ausnahme der piemontesischen, daraus gelernt? Der Stand der Dinge ward verschlimmert; zu dem östreichischen Polizeidrucke kam Belagerungszustand und Standrecht, bei den übrigen Potentaten Wortbruch und der absoluteste Despotismus. Nach den Thatsachen, die wir aufgezählt, nach den Hoffnungen, welche getäuscht worden, nach den Opfern, die wir brachten, würden die Wiedereinsetzungen den Völkern noch verhaßter als 1849 sein. Damals traten sie als Folge der Niederlagen, die derjenige, der als Vertreter der italienischen Sache galt, erlitten hatte, und als eine harte Nothwendigkeit Besiegter ein; jetzt dagegen würde die Restauration in Folge der Siege geschehen, welche die Vorkämpfer der italienischen Sache errangen, u. die Völker würden staunend fragen, warum den Siegern das verhaßte Joch wieder auf den Nacken gelegt werde. Die restaurirten Fürsten werden sich ihre schiefe Stellung den Regierten gegenüber nicht verhehlen. .. Und können die wiedereingesetzten Fürsten der Staaten und Städte, die jüngst noch Victor Emanuel mit Begeisterung zu ihrem Könige ausriefen, mit Piemont sich aufrichtig und wohlwollend zu einem gemeinsamen nationalen Interesse vereinigen? Noch mehr: die kleinen italienischen Fürsten, welche sammt und sonders aus dem Auslande importirt sind, haben keine Wurzel im Lande. Wenn sie daher freisinnige Institutionen ertheilen, so liefern sie der National-Partei nur Waffen gegen sich selber. Nur durch fremde Truppen können sie aufrecht erhalten werden, durch die stete mittelbar oder unmittelbar drohende Intervention, zu der Oestreich sich gern bereit halten wird; denn Frankreich ist ein zu civilisirter Staat, als daß es ewig in Italien Sbirrendienste thun möchte; es bleibt also bloß Oestreich, daß zu dergleichen sich gern hergiebt. Dann ist aber Alles wieder beim Alten, und der einzige Unterschied ist bloß, daß Piemont einige Millionen Einwohner und somit auch einige tausend Soldaten mehr hat. Wenn Oestreich Venetien behält, gleichviel, unter welcher Gestalt, so wird es eben so viel Truppen wie früher dort stehen lassen müssen. Mit der Lombardei war seine militärische Lage in Italien für seine Finanzen schon vernichtend; ohne die Lombardei hat es weniger Seelen und weniger Einkünfte, doch die Unkosten bleiben die nämlichen. Italien ist in die heillose Lage versetzt worden, daß es nur durch Krieg zu seiner vollständigen Unabhängigkeit gelangen kann, wenn Europa sich gegen seine Unabhängigkeit und Freiheit verschwört; Italien wird sich deshalb gezwungen sehen, alles, was in seiner Macht steht, zu thun, so lange Krieg anzuzetteln, bis es ihm gelingt, sich frei zu machen; Europa hat nur ein Mittel, dieser Gefahr zu steuern, nämlich, daß es den Druck, den es ausübt, aufgebe und dazu beitrage, daß Italien endlich einmal wirklich den Italienern angehöre. Europa kennt diesen Stand der Dinge und es hat ein Interesse daran, daß in Italien Dauer verheißende Zustände erfolgen. Italien hat gezeigt, daß aus seinem Schooße Revolutionen und Kriege hervorgehen können; die Revolution von 1848 hat von Italien den Gang durch Europa gemacht, und im Jahre 1859 fehlte wenig daran, daß der Krieg ein europäischer wurde. Italien ist zu schwach, um Oestreich allein aus Italien zu vertreiben, aber es ist stark genug, ganz Europa in Aufregung zn halten und Revoulutionen und Kriege anzustiften. Die Erfahrung hat dies gelehrt, sie hat aber auch gezeigt, daß das beste Mittel, um Italien den Stachel zu benehmen, darin besteht, daß man es stark genug macht, um sich das Ausland vom Halse und den Revolutionsgeist in Schach halten zu können. Vollständige Unabhängigkeit, bürgerliche und politische Freiheit, Bildung eines mächtigen Staates, der Italiens Grenzhüter im Norden, von dem Mittelmeere bis zur Adria sein kann, das sind die Grundbedingungen, die für den Erfolg unerläßlich sind. Wir hoffen, daß die europäische Diplomatie dieser unbestreitbaren Wahrheit ihr Ohr nicht verschließen und daß sie handeln wird, so lange es noch Zeit ist. Sind Frankreich, England, Preußen, Rußland und Sardinien einig, so können sie zur Erreichung dieses Zieles auf Oestreich einen friedlichen Druck üben, und Oestreich kann bei seiner geschlagenen Armee, bei seinen zerrütteten Finanzen, bei seinen verstimmten Völkern in einem Kongresse den gerechten Forderungen Europa's gegenüber sich nicht verhärten. Dies sind unsere Wünsche, doch wir glauben leider nicht mehr an ihre Erfüllung. Das Gegentheil ist möglich, doch wenig wahrscheinlich. Die Diplomatie pflegt vollbrachte Thatsachen willig anzuerkennen, um wieder ein Weilchen Ruhe zu haben; was daraus folgt, kümmert sie wenig, sie lebt ja von solcher Sisyphusarbeit. Wir fürchten sehr, daß Italiens Hoffnungen noch geraume Zeit auf Revolutionen und Kriege gerichtet sein werden."

— Einem Briefe der „N. Z." aus **Mailand** vom 16. Juli entnehmen wir Folgendes: ... In Alessandria übernachtete ich, um Zeit zu haben, die berühmte Festung anzusehen, wurde aber keineswegs befriedigt; sie ist noch nicht vollendet, und wären die Oestreicher beim Beginn des Feldzuges rasch davorgerückt, so hätte sie keineswegs lange Widerstand leisten können. Dagegen war es mir von großem Interesse, die Ansicht sowohl der französischen als piemontesischen Offiziere kennen zu lernen. Die französischen Offiziere wagten kaum die Meinung auszusprechen, daß die Italiener mit einem solchen Frieden nicht zufrieden sein würden; man hörte aber aus dem Tone, mit welchem sie davon sprachen, daß sie ebensowenig damit einverstanden waren. Französische Soldaten und Unteroffiziere sprachen sich darüber freier aus, aber eigentliche Sympathien für die Italiener bemerkte ich weder bei den einen, noch bei den anderen, so daß ich nicht glaube, daß die französische Armee im Ganzen großes Mißvergnügen empfinden wird. Es schimmert schon hier und da die Hoffnung durch, daß sie bald in einem weniger heißen Lande werde beschäftigt werden. Die Offiziere entfernten sich, als unsre Unterhaltung eine etwas lebhaftere politische Färbung anzunehmen drohte, einer nach dem andern, obgleich sie wußten, daß ich ein Fremder und deutscher Reisender war, den das Interesse am Kriege hierhergezogen hatte, sie also nichts von mir zu fürchten hatten. Anders war es mit den Piemontesen. So reservirt die Franzosen sich geäußert hatten, so offen und entschieden sprachen diese sich aus. Alle waren unzufrieden; mehrere sagten offen, man sei jetzt schlimmer dran, als vor dem Kriege, denn man habe den Zweck nicht erreicht und solle doch Napoleon dankbar sein. Da ich gelegentlich eine Andeutung fallen ließ, Napoleon habe vielleicht für das nächste Jahr andere, Frankreich unmittelbar betreffende Pläne, gaben sie mir Alle Recht und meinten, ich werde nicht irren, wenn ich glaube, den Frieden habe er deshalb so überraschend schnell und so günstig für Oestreich abgeschlossen, um im nächsten Frühjahr mit einer sieggewohnten und doch eigentlich ungeschwächten Armee gegen Deutschland aufzutreten. Oestreich werde sich für neutral erklären, so lange es sich um preußisches Gebiet handle. So mag also Deutschland rasch in seinem eignen Hause Ordnung schaffen. Ich kam den folgenden Morgen nach Novara, wo ich mich am Weiterreisen nach Mailand verhindert sah, da die Züge für Truppentransporte in Anspruch genommen waren, die dem Kaiser nach Turin vorausgesendet wurden, um ihn dort mit befohlenem Enthusiasmus zu empfangen. Bei der Stimmung der Bevölkerung in Turin war eine sehr gleichgültige Aufnahme zu erwarten. Ich nahm mit Anderen einen Omnibus und wir fuhren so nach alter Methode nach Mailand. Dies hatte für mich den Vortheil, daß ich das Schlachtfeld von Novara im Jahre 1849, die Brücke von Buffalora und das Schlachtfeld von Magenta genau besehen konnte. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß die Verpflegung im östreichischen Heere so schlecht war, daß die Soldaten vor der Schlacht schon durch den Hunger besiegt waren, so könnte ich nicht begreifen, wie eine unbestreitbar tapfere Armee aus solchen Stellungen sich vertreiben lassen konnte. Abends kam ich in Mailand an und erfuhr nun sogleich, daß der Empfang Victor Emanuels, der von lauter Franzosen umgeben eingezogen sei, viel Aehnlichkeit mit dem seines Vaters im Jahre 1848 gehabt; von Evviva's rc. war keine Rede; eine aufgestellte Klaque wurde bei dem Versuche, ihrem Auftrage nachzukommen, von respektablen Leuten zurechtgewiesen. Es war dies in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli. Den folgenden Tag kam der Kaiser Napoleon an. Sein Empfang war von Seiten der Bevölkerung noch kühler, und nur der Anwesenheit der vielen französischen Truppen ist es zuzuschreiben, daß er keine deutlichen Zeichen des öffentlichen Mißfallens erhielt. Das Vertrauen, welches die Italiener auf die Worte des Kaisers setzten, war wie immer unerklärlich, und gab mir den Beweis, wie sanguinisch dies Volk in seinen Hoffnungen ist. Je mehr aber dies Vertrauen getäuscht wurde, um so lebhafter macht sich nun der Haß Luft. — Cavour's Entlassung ist von Wichtigkeit, weil hinter ihm besonders die italienische Bourgeoisie stand.

— Aus **Florenz**, 18. Juli, wird telegraphirt: „Cavaliere Perugi ist so eben in einer besondern Sendung nach Paris abgereist."

Rom, 12. Juli. Der Papst ließ den Soldaten des Fremdenregiments zur Aufmunterung den bisherigen Sold um zwei Drittel vermehren. Das hat aber massenhafte Desertionen dennoch nicht verhindern können, da die Furcht vor einer in Perugia und von Toscana her gegen sie beabsichtigten sicilianischen Vesper begreiflicherweise mehr wirkte. So ist das Regiment seiner Auflösung nahe. Von eingeborenen päpstlichen Truppen sind in Rom nur noch einige Kompagnien; alle Wachen versehen die Franzosen, in deren Händen die Stadt jetzt ganz ist. Doch General Goyon läßt die Römer das selbst für ihre Unarten nicht unangenehm fühlen. Sie gingen, nachdem sie einmal mit ihm brachen, so weit darin, daß sie ihm vor einigen Tagen einen Jesuitenhut und rothe Kardinalstrümpfe zuschickten, was freilich seine Wirkung nicht ganz verfehlte. Der General ist ihrer Ueberzeugung nach ein Pfaffenknecht; wahr ist, daß er seinen Sohn von den Jesuiten im Collegio dei Nobili erziehen läßt. — Aus Perugia haben die meisten Urheber des Aufstandes zwar durch die Flucht ihr Leben gerettet; ihr Vermögen aber konfiszirt ein päpstliches Dekret. Mehrere Mitglieder vom ältesten Adel Perugia's sind dadurch zu Bettlern geworden. — Bologna ist von der provisorischen Regierungsjunta zum Mittelpunkt und Sammelplatz für Alle öffentlich ausgeschrieben, welche aus Mittelitalien den Unabhängigkeitskrieg als Freiwillige mitmachen wollen. Daß der eingetretene Waffenstillstand zum Frieden führen könne, davon wollen die Patrioten hier nichts wissen. — In der Lombardei kamen bereits mehrere Typhusfälle vor, welche das Vorhandensein des entschiedensten Pestmiasma's in Gegenden, wo die Armeen kämpften, nicht mehr bezweifeln lassen. (V. Z.)

— Aus **Bologna**, 12. Juli, wird dem „Nord" geschrieben, daß d'Azeglio am 11. Juli mit Jubel bewillkomnet und Abends die Stadt ihm zu Ehren prachtvoll beleuchtet wurde. Mit seinem Erscheinen kehrte Ruhe in die aufgeregten Gemüther zurück. Massimo d'Azeglio erließ folgeude Proklamation:

Völker der Romagna! Kaum hatte euch der Sieg von der östreichischen Okkupation befreit, als ihr stets zu Kampf und Opfern bereit, auch nicht einen Augenblick zögertet, Italien eure thätige Hülfe anzubieten. Der König Victor Emanuel, welcher jetzt an der Seite unseres großen Bundesgenossen, des Kaisers der Franzosen, die letzten Schlachten der Unabhängigkeit liefert, hat eure Stimme vernommen und mich als Kommissarius in eure Mitte gesandt. Ich komme nicht, politische oder Souveränetätsfragen schon jetzt zur Unzeit zu entscheiden, sondern in diesen Provinzen den nicht genug zu rühmenden und nicht oft genug zu wiederholenden weisen Rathschlag des Kaisers Napoleon ins Werk zu setzen: „Seid heute Soldaten, um morgen freie Bürger eines großen Staates zu werden!" Die Nationen begehen ihre Wiedergeburt nicht mit Gesang und Jubelgeschrei, sondern in Arbeit und Gefahren. Es ist Gottes Wille, daß Unabhängigkeit und Freiheit, diese höchsten Güter, auch die höchsten Opfer kosten. Auch komme ich nicht, euch zu Ruhe und Frieden, sondern zu Krieg und Mühsal einzuladen, nicht zu Vergnügen und Festlichkeiten, sondern zu Opfern und Verlusten. Ich bringe euch nicht die fessellose Freiheit, sondern die Ordnung und die Zucht. Ich trete nicht unter euch als ein Fremder. Längst schon bedauerte ich eure Leiden und bewunderte eure Festigkeit im Dulden und eure Standhaftigkeit im lebendigen Glauben an die Zukunft des lateinischen Volksstammes. Ich weiß wohl, ihr liebt nicht Schmeicheleien, sondern das männlich freie Wort; nun so rede ich auch freimüthig zu euch. Könnt ihr gehorchen, so werdet ihr auch zu kämpfen und zu siegen wissen. Habt ihr eben so viel Mannszucht als Muth, so werdet ihr zu den ersten Kriegern der Welt zählen; aber Zucht und Ordnung können da keine Wurzeln fassen, wo die Zwietracht herrscht. Diese Zwietracht habt ihr schon zu überwinden gewußt; es ist davon keine Spur mehr unter euch. Italien weiß es und freut sich dessen. Der König Victor Emanuel spricht euch seinen Dank dafür aus. O, daß sie für immer gebannt sein möchte! Gott hat den Menschen frei geschaffen, frei im politischen wie im religiösen Denken. Derjenige, der sich gewaltthätig über einen Andern zum Richter machen wollte, würde das schönste Geschenk, welches der Schöpfer den Menschen gegeben, an sich reißen und die verworfenste der Knechtschaft einführen. Vergessen seien die bitteren Erinnerungen der Vergangenheit! Reicht euch alle die Hände als Brüder und bedenkt, daß Italien einmüthig ist und nur einen Willen hat in seinem Drange nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit! Dies möge die siegreiche Antwort der Italiener auf die alte Anklage sein, ihre Zwietracht mache sie unfähig, ein freies und unabhängiges Volk zu werden. Strengt euch an, diese Anklage Lüge zu strafen, und zeigt, daß ihr nicht, wie eure Feinde schreien, Menschen seid, welche kein Gesetz und keinen Zügel dulden mögen, sondern daß ihr nur das ungerechte und schmachvolle Joch des Fremden nicht ertragen möget. Es lebe Victor Emanuel! Es lebe die italienische Unabhängigkeit

Bologna, 11. Juli. Massimo d'Azeglio.

Paris, 19. Juli. Die Nachrichten aus Turin und Mailand lauten weniger beunruhigend. Die unterm 16. d. M. aus Bern ergangene telegraphische Meldung über einen Aufstand in der lombardischen Hauptstadt scheint sich auf republikanische Kundgebungen in den Straßen bezogen zu haben; wenigstens ist hier keine zuverläs-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sige Nachricht über ähnliche oher weitergehende spätere Vorgänge eingelaufen. Dagegen sieht es in Toscana desto schlimmer aus. Die dortige Konsulta soll eine diesseitige Aufforderung, sich in den neuen Stand der Dinge zu ergeben, mit einer energischen Weigerung erwidert haben. Man erfährt denn auch, das Mittelmeergeschwader habe Befehl erhalten, vor Livorno zu kreuzen, angeblich zur Aufnahme der durch Toscana nach Frankreich zurückkehrenden Truppen. Ob aber letztere ihre Heimkehr besonders beschleunigen werden, das eben ist die Frage, welche auch bereits Seitens der englischen Regierung gestellt wird. Hier zieht man diesen Punkt in Zweifel und behauptet sogar, das gesammte Herzogthum werde bei fortdauernder Widersetzlichkeit in Belagerungszustand erklärt werden.

— Aus Paris erhält die „N. P. Z.“ Kenntniß von einer Turiner Adresse an den König, welche zur Unterschrift zirkulirte, und worin es u. A. heißt: „Bei der tiefen Enttäuschung, bei der großen Bestürzung, welche in dem ganzen Lande die so unerwartete Nachricht von einem solchen Frieden hervorgerufen hat, ist die Gewißheit süß und beruhigend, daß dieser Friede nicht das Werk Ew. Majestät, daß der erste Soldat der italienischen Unabhängigkeit rein, glorreich und ohne Schmach geblieben. Die nationale Frage ist nicht gelöst, sie hat nichts von ihrer Wichtigkeit verloren, sie tritt aber in eine neue Phase voll Schwierigkeiten und Gefahren. Aber der König und das Volk, welche jetzt schon seit zehn Jahren muthvoll gekämpft haben, werden endlich siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Nicht durch einen Federstrich lassen sich die Wünsche von 28 Millionen vernichten. Aber wenn Italien bereit ist, wenn alle lebendigen Kräfte der Nation sich darbieten, um die größten Opfer zu bringen, ist es um so nöthiger, daß dem Enthusiasmus des Volkes die Leitung Ew. Majestät auch hinfort nicht fehle. Wir verstehen, Sire, was Sie empfinden müssen; Italien, dessen Schmerzensschrei Sie hörten, versteht die Beredtsamkeit Ihres Stillschweigens. Muth, Muth u. s. w. u. s. w.“ — Die französischen Blätter enthalten Mittheilungen über den Einzug des Kaisers Napoleon in Mailand und in Turin. Die Noth macht erfinderisch und man muß der Geschicklichkeit Anerkennung zollen, womit sie andeuten, daß es mit dem Enthusiasmus nicht weit her war. In Mailand habe man nichts versäumt, um dem Kaiser die Dankbarkeit der Bevölkerung kund zu geben, aber Festlichkeiten haben, im Hinblick auf „die Trauer Venedigs“, nicht stattgefunden, und in Turin habe es an Beifallsbezeigungen nicht gefehlt, aber der ungeheure Staub sei sehr störend gewesen. Dieser Staub ist der beste Witz, den die Pariser Presse seit langer Zeit gemacht hat.

Paris, 20. Juli. Die Bevollmächtigten für die Zusammenkunft in Zürich sind für Frankreich Herr v. Bourqueney, für Oestreich Fürst Colloredo; für Piemont ist derselbe noch nicht bezeichnet.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas“ bringt folgende Korrespondenz aus Berlin, 17. Juli: Das Tagesinteresse bildet nach wie vor der abgeschlossene Friede. Obgleich die Basis desselben mit dem Grundgedanken der preußischen Mediation so ziemlich zusammentrifft, so bezeichnet man dieselbe hier doch fast durchweg als Unterlage eines faulen Friedens, die beabsichtigte italienische Konföderation aber als ein Plagiat des deutschen Bundes, dem Alle die ewige Ruhe wünschen. Weil aber Oestreich ex re Venedig in dieser neuitalischen Konföderation seine Stimme haben wird, so macht man witzig genug die Aufstellung, Frankreich werde, um sich gleichfalls eine Theilnahme zu sichern, mit Korsika in dieselbe eintreten. Und weil es denn auch gut sein möchte, daß nicht minder in der deutschen Konföderation Oestreich und Frankreich sich die Waage hielten, damit überdies auch der Nationalitätsidee Rechnung getragen werde, wird weiter vorgeschlagen, daß Frankreich mit seinem Elsaß dem deutschen Bunde beitrete. England könne dann dem einen wie dem andern Bündnisse sich beigesellen, mit seinen mächtigen Inselstaaten Malta und Helgoland. Schade nur, daß nicht auch Rußland hier oder da ein deutsches und ein italienisches Land besitze, mann müßte denn Liefland und Kurland und die Seestation Villafranca als solche ansehen wollen. Dann erst, bei einer also eingerichteten deutschen und italienischen Konföderation, werde der Friede in Europa auf einige Zeiten gesichert sein, und hiernach werde man dann mit desto sichererm Erfolge an die Civilisation des Ostens gehen können. Derlei Phantasien sind eben nichts Anderes, als der Ausdruck der Herbigkeit der Stimmung, die augenblicklich hier waltet. Viele sind der Meinung, daß die künftigen Beziehungen Oestreichs und Preußens in Deutschland nicht gerade die angenehmsten sein werden; Andere wieder sehen vorher, daß der Kaiser der Franzosen jetzt anfangen werde, die holsteinsche Frage zu studiren, um Häkeleien mit Preußen beginnen zu können. Die Zahl Derjenigen, welche an einen dauernden Frieden glauben, ist in der That die kleinste. △

Stand der Früchte und Ernte.

Stargard, 17. Juli. Die Roggenernte ist in vollem Gange und fällt auf tiefliegendem Boden sehr reichlich an Stroh aus, vom Erdrusch kann kaum schon die Rede sein, doch glaubt man, daß die Mandel wohl einen Scheffel geben werde. Auf hochliegendem Boden ist der Einschnitt weniger befriedigend, da das Getreide dort allgemein sehr dünn stand. An Regen fehlt es noch immer, was auf die Sommersaaten einen nachtheiligen Einfluß ausübt. (Nd. Z.)

Nantes, 9. Juli. Das Mähen des Roggens, der Gerste und des Hafers hat jetzt hier und im Distrikt der obern Loire begonnen. Roggen soll von schöner Qualität sein, aber die Aehren sind nicht so gut gefüllt als man erwartete. Gerste scheint ungenügenden Ertrag zu geben. Hafer soll in manchen Distrikten beinahe eine Fehlernte geben, ein großer Theil der Aehren ist ganz leer. Die jetzige Dürre soll dem Weizen viel Schaden thun, derselbe reift sehr ungleichmäßig und alle Nachrichten aus dem Innern stimmen dahin überein, daß die Ernte wahrscheinlich viel kleiner als in den letzten Jahren ausfällt, kaum eine Mittelernte und von geringer Qualität. Bei Kartoffeln klagt man über Krankheit. Man nimmt im Allgemeinen an, das die Landwirthe größere Quantitäten und Vorrath haben als seit einigen Jahren um diese Zeit. Die Berichte über den Ertrag des Rapses sind sowohl, was Quantität als Qualität betrifft, fortwährend günstig. Das jetzige heiße Wetter hat die Kondition sehr gebessert. (BHZ.)

— Man schreibt über die Ernte in England: „Die Witterung in letzter Woche blieb sehr heiß, bringt die zu Felde stehenden Saaten schnell zur Reife und giebt uns die Aussicht auf eine frühe Ernte. In einzelnen Stellen wird der Weizen schon gelb und bleibt die Witterung in den nächsten Tagen eben so günstig, so wird man Ende der Woche in den wärmsten Distrikten mit dem Schneiden einen Anfang machen können. Nach allen genommenen Erkundigungen besteht die Aussicht auf eine volle Durchschnittsernte, wenn auch nicht dem Ertrag der letzen Jahre gleich, weder in Quantität nach Qualität. Letzteres dadurch, weil in manchen Gegenden der Weizen durch die Gewitterstürme gelegt worden ist, allein auch dies hängt von der Witterung der nächsten Woche ab. Unsere benachbarten Grafschaften scheinen am meisten gelitten zu haben. Die Gerste-Ernte verspricht ein gutes Resultat, nur in einzelnen Gegenden ist Gerste vom Regen gelegt und alles Sommergetreide steht hier zu Lande im Ganzen befriedigend, während man in Schottland fortwährend über Mangel an Regen klagt. Die Früh-Kartoffeln leiden von der Krankheit sowohl hier als in Holland, doch ist es noch zu früh, um über die späteren Sorten eine Meinung zu äußern.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. Juli. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat Juni werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	57 10/12	46 6/12	41 10/12	37 5/12	16 9/12
2) Bromberg	82 5/12	52 3/12	47 7/12	40 4/12	18 4/12
3) Krotoschin	74 6/12	46 1/12	40	39 4/12	19
4) Fraustadt	72 4/12	50 3/12	48 1/12	40 9/12	16 7/12
5) Gnesen	83 7/12	55	42	38 3/12	15 6/12
6) Rawicz	89 3/12	50 7/12	48 2/12	40 1/12	20 8/12
7) Lissa	82 6/12	51 3/12	46 7/12	39 10/12	17
8) Kempen	—	45 9/12	40	38 3/12	14 1/12
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	74 6/12	45 5/12	42	36	19 8/12
„ 8 posenschen „	77 6/12	49 8/12	44 4/12	39 3/12	17 3/12
„ 5 brandenb. „	75 4/12	55 4/12	46 7/12	42 2/12	16 7/12
„ 5 pommersch. „	78 2/12	56 1/12	45 9/12	42 10/12	18
„ 13 schlesischen „	71-	50 1/12	40	36 11/12	16 11/12
„ 8 sächsischen „	67 8/12	56 5/12	47 10/12	40 2/12	15 10/12
„ 11 westfäl. „	81 11/12	59 10/12	53 3/12	46 6/12	18 9/12
„ 16 rheinisch. „	76 1/12	58 1/12	54 3/12	43 7/12	20

≙ Fraustadt, 21. Juli. [Ernte; Durchmarsch; Todesfall.] Unsre Roggenernte ist gut ausgefallen und ganz trocken eingebracht. Vor wie während derselben ist kein Regen gefallen, was die Einbringung sehr gefördert hat. Dagegen wirkt der Regenmangel nachtheilig auf die Sommerfrüchte, auf Kartoffeln und Grünzeug. Vorgestern Nachts hatten wir zwar nach langer Zeit wieder ein Gewitter, aber nur von sehr wenig Regen begleitet. — Gestern ging das Lissaer Gardelandwehrbataillon auf der Rückkehr in seine Garnison hier durch; das hiesige Offizierkorps nebst der Militärmusik begleiteten es durch die Stadt. — Ein geachteter Militär, der Oberstlieutenant a. D. v. Pastau, wurde gestern zur Erde bestattet. Außer zahlreichen Civilpersonen folgte das ganze Füsilier-Bataillon mit Musik der Leiche, so wie mehrere höhere Militärs, welche von Glogau herübergekommen waren. Der Verewigte war schon 1806, kaum 15 Jahre alt, beim Militär eingetreten und hatte auch die Befreiungskriege mitgemacht.

Neustadt b. P., 21. Juli. [Verkehr; Kreis-Obligationen; Geständniß.] Durch die Zeitverhältnisse sind auch in hiesiger Gegend die öffentlichen Arbeiten ins Stocken gerathen; so namentlich der Chausseebau von Tirschtiegel nach Brätz, die Arbeiten beim Eisenlager in der Gegend von Tirschtiegel, wie im Kalklager von Turowo bei Pinne. Letzteres verspricht eine höchst reichliche Ausbeute, und auch die Qualität der Kalkmasse hat sich als sehr gut bewährt. — In unsrer unmittelbaren Nähe ist ein bedeutendes Torflager entdeckt. Oberamtmann Boldt auf Schloß Neustadt hat es käuflich an sich gebracht, und verwendet den Torf als Brennmaterial für die Dampfbrennerei und Oelmühle. Letztere ist bereits wieder in Thätigkeit, und liefert der geschlagene Raps ein sehr günstiges Resultat. — Die kreisständische Kommission zur Verwaltung der Kreis-Obligationen in Meseritz hat in ihrer Sitzung vom 25. v. M. beschlossen, in den nächsten 6 Monaten Kreis-Obligationen im Betrage von 10,000 Thaler zu 95 Proz. zu verkaufen. Am 1. Januar 1860 tritt jedoch der Preis al pari wieder ein. — Mehrere von den Wegelagerern, welche den Straßenanfall verübt (vergl. Nr. 164 d. Ztg. aus Kreis Samter), haben bereits bei ihrer polizeilichen Vernehmung in Pinne ein offenes Geständniß abgelegt.

ξ Bromberg, 21. Juli. [Verurtheilung; Unbesonnenheit; Selbstmord; Theater.] Der 74jährige Stanislaus Tylsch aus Augustowo (Kr. Schubin), schon sieben mal, zuletzt mit 5 Jahren Zuchthaus, wegen Diebstahls bestraft, ist eines schweren und eines versuchten einfachen Diebstahls beschuldigt. Namentlich hat er in der Nacht zum 21. Juni c. aus einer Kammer der Krukschen Eheleute in Jablonke, in welche er durch ein kleines Fenster mit vieler Mühe gekrochen war, 25 Hemden gestohlen, wurde aufs Neue wegen desselben Verbrechens zu 7 Jahren Zuchthaus und 7jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht; und der Wirth Joh. Zielinski in Gora wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die Renz'sche Menagerie, die hier einen ziemlich guten Besuch gehabt, ist nach Graudenz abgegangen. Vor ein paar Tagen beging einer der Zuschauer, obgleich mehrmals von den Wärtern gewarnt, die Unvorsichtigkeit, den scheinbar schlafenden Jaguar am Kopfe zu streicheln. Das Thier schlug mit der Tatze, traf aber glücklicherweise nur mit einer Kralle die Hand des Unbesonnenen und riß ihm die Oberhaut auf, welches doch einen ziemlich starken Blutverlust zur Folge hatte. — In voriger Woche erschoß sich hier ein Soldat des 14. Inf. Regts. mit seinem Gewehr. Motiv soll Furcht vor einer jedenfalls nur geringen Strafe gewesen sein. — Die Danziger Schauspielergesellschaft ist am Sonnabend nach Thorn abgereist. Wiewohl der Theaterbesuch hier im Allgemeinen ein ziemlich reger genannt werden konnte, so hat Dir. Dibbern doch über 1000 Thlr. zusetzen müssen, um seine Gesellschaft zu erhalten. Seit Sonnabend ist das Sommertheater in Schröttersdorf eröffnet. Bis jetzt ist der Besuch befriedigend. Dir. Gehrmann bietet aber auch alle Mittel auf, sich die Gunst unsres Publikums zu erwerben. Für Lustspiele, Possen und Vaudevilles ist die aus etwa 28—30 Personen bestehende Truppe vollständig ausreichend. Die Leistungen sind zu loben.

ρ Nakel, 21. Juli. [Durchmarsch.] Das Bataillon des 1. Garde-Landw. Regts., das in Folge der in Wirsitz eingetroffenen Ordre seinen Weitermarsch sistirte und in diesem Orte und auf den benachbarten Dörfern 8 Tage gestanden hat, traf auf dem Rückmarsch nach Graudenz am 18. d. bei uns ein. Ueberall fanden die Soldaten die bereitwilligste Aufnahme. Die Meisten erbaten sich die Quartiere, die sie auf dem Hinmarsch inne hatten, wieder und hörten wir sie vielfach unserm Städtchen vor allen auf dem Marsche passirten Orten in Bezug auf die hier gefundene Aufnahme den Vorzug geben, jedenfalls ein ehrendes Zeugniß, das der patriotischen und opferwilligen Gesinnung unserer Einwohner gegeben wird. Die Soldaten kamen äußerst erschöpft hier an, da es ein ungewöhnlich heißer Tag war (wir hatten 30 Gr. R. Mittags im Schatten) und soll das Bataillon an 70 Marodeure gehabt haben, die wir merkwürdigerweise von den Soldaten spöttisch „östreichische Landwehr“ bezeichnen hörten.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 19. Juli. Holzflößen: 12 Stück Eichenkantholz und 2 Stück Kiefernkantholz, von Dębno nach Gliezen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juli.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Swięcicki aus Littau, Rechtsanwalt v. Brzeziński und die Einwohnerinnen Frau Bagińska und Frau Tafarkiewicz aus Warschau, Frau Gutsb. Wize aus Cißkowo und Stud. jur. Castner aus Stepnitz.

SCHWARZER ADLER. Assistenzarzt Dr. Schwager aus Spławie, Probst Gogol aus Meseritz, die Lehrer Gogol aus Brandorf, Jazdzewski aus Kurnik und Jakusch aus Schwersenz, Bürger Obst und Apotheker Kutzner aus Buk.

BAZAR. Arzt Dr. Monski aus Owinsk, die Lieutenants Metzke, v. Brieger und Lieutenant im 7. Inf. Regt. Batsch aus Posen, Gutsverwalter v. Niesiołowski aus Góra und Gutsb. v. Biegański aus Łukowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Waligórski aus Rostworowo, Tuchfabrikant van Gülpen aus Aachen, die Kaufleute Lanzenberger aus Berlin und Henschel aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major im Generalstabe v. Rothkirch aus Berlin, Kr. Ger. Direktor v. Splittgerber aus Rawicz, Rechtsanwalt Petersen aus Lobsens, die Lieutenants im 18. Inf. Regt. v. Freywald und Pillady, Feldwebel Most und Lieutenant Patschke aus Lissa, Kaufmann Jomer aus Schönberg, Kreisrichter Böttcher aus Gnesen, Hauptmann im 18. Inf. Regt. Schreiner aus Lissa, die Kaufleute Surttog aus Schwedt, Helmke aus Berlin, Schröter aus Eisenach, Friedrich aus Hohenburg und Wieting aus Bremen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pr. Lieutenant im 18. Inf. Regt. Bellardi, Lieutenant im 18. Landw. Regt. Trzaska, die Vize-Feldwebebel im 18. Landw. Regt. Kleine und Kaulfuß, die Unteroffiziere im 18. Landw. Regt. Lans und Grynwald und Lieutenant und Adjutant im 18. Inf. Regt. Schuppe aus Schwersenz, die Rittergutsb. v. Bronikowski aus Kuschten Kretschmer aus Marienwerder, Wirthsch. Inspektor Lindner aus Mainz, Rechtsanwalt Schlacke aus Rogasen, praktischer Arzt Dr. Meithart aus Löwenberg, die Kaufleute Schwarz aus Danzig, Strove aus Landsberg a. W., Hartwig aus Schwerin, Bayerhoffer aus Frankfurt a. O., Kayser, Lübert, Goldstück, Assistenzarzt Dr. Schwabe und die Stabsärzte Dr. Meisner und Dr. Bethge aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Landrath und Rittergutsbes. Frhr. v. d. Recke u. Frau aus Lekno, die Hauptleute und Kompagniechefs Baron Knobelsdorff und v. Chodoletz aus Schwersenz, Rittergutsbesitzer v. Zychlinskt und Frau aus Moschin, Direktor der Kunstreiter-Gesellschaft Goudsmit aus Glogau, Wirthschafts-Kommissarius Janeski aus Myowo, Ziegeleibesitzer Schönach aus Liegnitz, Kr. Ger. Dir. v. Potworowski aus Wreschen, die Kaufleute Kropp aus Breslau und Lichtenberg aus Berlin, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Gerichtsassessor Hein aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Wolański aus Bardo und Akoliński aus Paczkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Heickerodt aus Plawce und Sypniewski aus Pietrowo, Stadtsekretär Wilke aus Danzig, Bürgermeister Glaubitz aus Neustadt b. P., Kantor Weisler aus Liegnitz, Gen. Landsch. Sekretär Laubier aus Königsberg, Privatier Fastenberg aus Wien und Lieutenant im 18. Inf. Regt. v. Borakowski aus Gołuchowo.

GROSSE EICHE. Gerichts-Translateur Grimm aus Gnesen und Gutsb. v. Prądzyński aus Stroszki.

BUDWIG'S HOTEL. Bürger Ciesielski aus Schrimm, Agent Dallgauer aus Kaiserswerth, Zündhölzerfabrikart Wenzel aus Wasserwalde, Kommis Kantor aus Samter, die Kaufleute Alexander sen. und jun. aus Nakel und Wollmann aus Stettin.

EICHENER BORN. Fuhrwerksbesitzer Weiß aus Schrimm.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Am 8. August c. Vormittags 10 Uhr sollen von dem Regierungs-Sekretariatsassistenten **Mosler** in unserm Kontrolllokal Nr. 6 circa 30 bis 40 Centner Amtsblätter, nach den Umständen im Ganzen oder auch in einzelnen Partien zum beliebigen Gebrauch gegen baare Zahlung versteigert werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch in unserer Kontrolle eingesehen werden.

Posen, den 11. Juli 1859.
Königliche Regierung. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Schroda.
Erste Abtheilung.

Die dem **Joseph v. Bienkowski** gehörigen beiden Güter **Wydzierzewice**, taxirt auf 63,855 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf., und **Nagradowice**, abgeschätzt auf 33,044 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 29. Oktober 1859 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 4. März 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung,
den 30. Mai 1859.

Das adelige Rittergut **Mszczyczyn** nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 120,086 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am **29. September 1859 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung.

Posen, den 20. Juli 1859, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Vermögen des Malers und Vergolders **F. Haller** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. Juli c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktionskommissarius **Lipschitz** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 2. August c. Vormittags 11 Uhr** vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **20. August c. einschließlich** dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 30. August c. einschließlich**, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals **auf den 14. September d. J. Vormittags 10 Uhr** vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützell**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unsrem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Landgerichtsrath **Grögor** und Justizräthe **Guderian** und **v. Giżycki** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 20. Juli 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Die Pacht eines Rittergutes nahe an der schles. Grenze bei der Kreisstadt **Krotoschin** belegen, 1500 M. groß inkl. 110 M. Flußwiesen, durchweg Weizenboden mit vorzüglicher Lage, gutem Inventar und diesjähriger Ernte ist sofort per Cession zu erwerben.

Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Jacob Levysohn** in **Krotoschin**.

Mylius' Hôtel.

Beauftragt, am 25. d., nach der Vorlesung des Herrn Hofrath **Stöckhardt**, um 4 Uhr das Diner zu arrangiren, bitte ich die geehrten Herren, ihre Betheiligung daran gütigst bald mir anzeigen zu wollen. **A. Mylius.**

Mücken und Fliegen

sind — namentlich in Schlaf- und Schreibzimmern — wahre Plagegeister! Wir ertheilen ein einfaches, beinahe kostenloses und in keiner Weise einen Geruch, oder auch sonst etwas Wahrnehmbares hinterlassendes Verfahren, wie man die Zimmer stets von diesem Ungeziefer rein hält und dabei noch eine sehr angenehme kostenlose Nachtlampe hat — für ein Honorar von 15 Sgr.

Anbei erfolgt gratis, wie man auch von den Pferden dieses Ungeziefer abhält, so wie **radikale** Vertilgungsmittel der **Wanzen, Schwaben, Tyroler, Raupen, Blattläuse** und **Motten**.

Das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Freistadt, preuß. Schlesien.

Zwei eingefahrene 6jährige Braune, beide rittig, zu verkaufen St. Martin 22.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 24. Juli Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schoenborn.

Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Sonntag, 24. Juli früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Vogt.
Mittwoch, 27. Juli Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Sonnabend, 23. Juli Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Pred. Herwig.
Sonntag, 24. Juli Vorm. 11 Uhr, Hauptgottesdienst: Herr Pred. Herwig.
Freitag, 29. Juli Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 24. Juli Vorm.: Herr Div. Pred. Lic. Strauß.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 24. Juli, Vorm. und Nachm.: Hr. Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 8. bis 15. Juli:
Geboren: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 6½ Uhr verschied sanft und ruhig unsre gute Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Kreis-Steuereinnehmer **Sophie Ramke.** Theilnehmenden Freunden zeigen dies tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Gorzewo, den 21. Juli 1859.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hauptmann J. v. Wißmann mit Frl. K. v. Griesheim.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. E. Fischer in Amt Zehdenick, Landrath Frhrn. v. Seherr-Thoß in Pleß, Frhrn. Thilo v. Werthern in Groß Neuhausen, eine Tochter dem Major Scheffler in Stettin, Hrn. E. Strümpfler in Stendal.

Todesfälle. Frau L. Jahn geb. Blankenburg in Sandersleben, Wirkl. Geheimerath und Oberhofmeister Frhr. Vitzthum v. Egersberg in Weimar.

Posener Marktbericht vom 22. Juli.

	von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	5	—	2	10	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	10	—	1	11	3
Roggen, leichtere Sorte	1	7	6	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	26	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	10	—	—	—	—
Winterraps	2	10	—	2	12	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	10	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 21. Juli	16	2	6	16	17	6
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 22. Juli	16	2	6	16	15	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 22. Juli 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	97¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	102	—	—
Preuß. 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
" 3½ " "	—	—	—
" 4 " neue "	—	85¼	—
Schles. 3½ " Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	85¼	—
Posener Rentenbriefe	—	87	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	—
" Provinzial-Bankaktien	75½	—	—
Stargard-Posen Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86½	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) nach anfänglich matter Halung schließt fester und höher, pr. Juli 30½ bez., pr. Aug. 29 7/12—⅔—¾ bez., pr. Aug.-Septbr. 29½ bez., pr. Sept.-Okt. 30½—⅝ bez., Okt.-Nov. 31 Gd, ½ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) wenig verändert, loko (ohne Faß) 16 1/12 — 16⅙, mit Faß pr. Juli 16¼ Gd., pr. Aug. 16¼ bez. u. Br., pr. Sept. 16½ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll
" 21. " " 8 " — " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Juli. Wind: O. Barometer: 28⅔. Thermometer: 24° +. Witterung: heiß.

Weizen loko 40 a 71 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 34½ a 35½ Rt. gef. nach Qual. Juli 34½ a 34 a 33¾ Rt. bez. u. Br., 34½ Gd., p. Juli-Aug. 34½ a 34 a 34¾ Rt. bez. u. Br., 34½ Gd., p. Aug.-Sept. 34¾ a 34¼ a 35 Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 37 a 36⅞ a 37¼ Rt. bez. u. Br., 37 Gd., Okt.-Nov. 37 a 37¼ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 37¼ a 37½ Rt. bez.

Große Gerste 29 a 36 Rt.

Hafer, loko 25 a 31 Rt., Juli 25 Rt. bez., p. Juli-Aug. 25 Rt. Br., Aug.-Sept. — Sept.-Okt. 24 Rt. bez. u. Br., Okt.-Nov. 24 Rt. Br., 23½ Gd.

Rüböl, loko 10½ Rt. Br., p. Juli 10½ Rt. bez., p. Juli-August 10½ Rt. bez., Aug.-Sept. 10 11/24 a 10 5/12 Rt. bez., Sept.-Okt. 10¾ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10⅔ Br., Okt.-Nov. 10¾ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br., p. Nov.-Dez. 10⅞ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 19 5/12 Rt. bez., Juli 18⅞ a 19 Rt. bez. u. Br., 18⅞ Gd., p. Juli-Aug. 18⅞ a 19 Rt. bez. u. Br., 18⅞ Gd., Aug.-Sept. 19 1/12 a 19 Rt. bez. u. Br., 19 Gd., p. Sept.-Oktbr. 14½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 14¼ Rt. bez. u. Br., 14⅙ Gd., Nov.-Dez. 14 Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2¾ a 3 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 21. Juli. Wetter: sehr warm. Wind: Ost.

Weizen, loko geringer bunter Polnischer p. 85pfd. 48 Rt. bez., gelb. schles. p. d. 55 Rt. bez., 83/85pfd. gelber p. Juli-August 54 Rt Gd., 85pfd. p. Juli-Aug. 65 Rt. Gd., do. neuer p. Sept.-Okt. 61½ Rt bez. u. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. nach Qual. 33½—34½ Rt. bez., 77pfd. p. Juli-Aug. 33½ Rt. bez. und Gd., p. Aug.-Sept. 34, a 33¾ Rt. bez., 34 G., 34½ Br., Sept.-Oktbr. 35½, 35 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, Schles. p. Okt.-Nov. 69/70pfd. 32 Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, loko nach Qualität 64—67 Rt. bez., kurze Lief. vom Boden 67 Rt. bez., Vorpomm. p. Aug.-Sept. 68 Rt. bez.

Winterraps, loko 70—71 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 72 Rt. Gd.

Rüböl, loko 10½ Rt. bez. u. Br., 10 5/12 Gd., p. Sept.-Okt. 10⅓ Rt. bez., 10¼ Gd., 10 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 10⅓ Rt. Br., 10¼ Gd., Nov.-Dez. 10 5/12, ⅙ Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18 % bez., p. Juli 18¼ % bez., p. Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 18⅜ % Gd., 18½ Br., p. Sept.-Okt. 14½ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 14 Rt. bez., Br. u. Gd.

(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 21. Juli. Die sengende hält an, gestern hatten wir + 27° im Schatten und heute schon am frühen Morgen + 17°.

Weißer Weizen 42—49—57—66—80 Sgr., gelber 40—50—60—75 Sgr., Brennerweizen 30—38 Sgr.

Roggen 46—49—51 Sgr.
Gerste 22—24—28 Sgr..
Hafer 25—29—31—33 Sgr.
Erbsen 44—51—57 Sgr.
Oelsaaten. Winterrübsen 70—72—73 Sgr. Winterraps 71—73—76 Sgr.
Kleesamen ohne Handel.

An der Börse. Rüböl, loko, Juli u. Juli-Aug. 9⅔ Rt. Br., 9⅔ Gd., p. Sept.-Oktbr. 10¼ Rt. bez., Okt.-Nov. 10¼ Rt. Br.

Roggen, p. Juli 33 Rt. bez, Juli-Aug. 31½ Rt. bez., Aug.-Sept. 31 Rt. bez. u. Gd., Sept.-Okt. 30—30¾ Rt. bez., Okt.-Nov. 31 Rt. Br.

Spiritus, loko 8 5/12 Rt. Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 8 Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 8 1/12 Rt. bez., Sept.-Okt. 8¼—8 5/24 Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Wien, 18. Juli. Durch den schnellen Rückgang des Agio der Valuten, verbunden mit dem flaueren Gange des Tuchabsatzes, ist eine Pause im Geschäfte dieses Artikels eingetreten. Fabrikanten, die hier zum Markte sind, zeigen wenig Animo, zu den geforderten Preisen ihre Einkäufe zu besorgen, indem sie glauben, später billiger anzukommen; da die Händler ihre Wollen aber zu ziemlich theuren Preisen in Händen haben, und für jetzt noch nicht billiger zu verkaufen gedenken, so ist der Absatz sehr klein. Verkauft wurden höchstens 300 Ctr. guter Mittel-Einschur in den Preisen von 128—145 Fl.

Verzeichniß

der ankommenden und abgehenden Posten und Dampfzüge bei dem Postamte in **Posen** im **Juli 1859.**

Ankunft.

II. Pers. Post von Nakel	5 U. 5 M.	früh.
II. Pers. Post von Gnesen	5 " 5 "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	6 " 24 "	"
I. Pers. Post von Schwerin	7 " 50 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	Vorm.
" " " Obornik	8 " 45 "	"
" " " Ostrowo	10 " — "	"
" " " Züllichau	11 " 20 "	"
Dampfzug von Breslau	12 " 5 "	Nachm.
Pers. Post von Trzemeszno	3 " — "	"
Dampfzug von Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	5 " 32 "	"
Pers. Post von Pleschen	6 " — "	"
I. Pers. Post von Gnesen	6 " 35 "	Abnds.
I. " " " Nakel	7 " 40 "	"
" " " Unruhstadt	7 " 45 "	"
I. " " " Krotoschin	8 " 5 "	"
II. " " " Schwerin	8 " 25 "	"
Dampfzug von Breslau	9 " 29 "	"
Pers. Post von Slupce	11 " 30 "	Nachts.

Abgang.

Pers. Post nach Slupce	12 U. 30 M.	Nachts.
Dampfzug nach Breslau	6 " 30 "	früh.
I. Pers. Post nach Schwerin	6 " 30 "	"
" " " Unruhstadt	8 " — "	"
" " " Trzemeszno	8 " — "	"
I. " " " Krotoschin	8 " — "	"
I. " " " Nakel	9 " — "	"
" " " Pleschen	10 " 30 "	Vorm.
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	12 " 12 "	Nachm.
I. Pers. Post nach Gnesen	1 " 30 "	"
Dampfzug nach Breslau	5 " 42 "	"
Pers. Post nach Züllichau	6 " 45 "	"
" " " Obornik	7 " — "	Abnds.
II. Pers. Post nach Schwerin	7 " 30 "	"
II. " " " Krotoschin	8 " — "	"
" " " Ostrowo	9 " — "	"
Dampfzug nach Kreuz (Berlin, Stettin, Königsberg)	9 " 39 "	"
II. Pers. Post nach Nakel	10 " 30 "	"
II. " " " Gnesen	11 " — "	"

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 21. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ G
Aachen-Mastricht	4	19½-19 bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	79-78½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111½ G
Berlin-Hamburg	4	103 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	123-22 bz
Berlin-Stettin	4	101½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	87½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	131 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	138 etw bz
Magdeb. Halberst.	4	185 bz
Magdeb. Wittenb.	4	38½-38 bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	48⅞-½ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	88½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50¾-½-50 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	118½ bz
do. Litt. B.	3½	112 B
Oest. Franz. Staat.	5	148 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	37½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ B
Rheinische, alte	4	82 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	82 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	49-47½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75 bz
Stargard-Posen	3½	80 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	105 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	95 B
Bremer do.	4	95 B
Coburg. Kredit-do.	4	61 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	79½ B
Darmstädter abgst.	4	76½ etw bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88 bz
Dessauer Kredit-do.	4	28½-28 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	92-91½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	44 Anf., 43-41 bz
Geraer do.	4	76½ etw bz [u G
Gothaer Priv. do.	4	78 G
Hannoversche do.	—	92 G
Königsb. Priv. do.	4	77½ bz
Leipzig. Kredit-do.	4	65 bz u G
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	80 etw G
Meining. Kred. do.	4	75 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½-80 bz
Oestr. Kredit- do.	5	90½-89¾ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	89 B
Posener Prov. Bank	4	74½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	136 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	76¾ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	49¾ etw -50 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97 etw bz
Waaren-Kred. Anth.	5	92⅔ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	90 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	92 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	83 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	35½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	9 bz u G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	88 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	88¾ bz
Berlin-Anhalt	4	87½ G
do.	4½	96½ bz
Berlin-Hamburg	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	97½ B
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	79 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	100 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. D.	4	85 bz
do. Litt. E.	3½	71¾ B
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	250-52 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	79½ G
do. v. Staatgarant.	3½	75¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98 bz
do. IV. Ser.	4½	95 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ bz
Staats Anleihe 1859	5	102 bz
do.	4½	97 bz
do. 1856	4½	97 bz
do. 1853	4	92 G
N. Präm-St-A 1855	3½	114¾ G
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	80 G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	84¾ bz
Pfandbriefe: do.	4	— —
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	81 G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84 G
Pfandbriefe: do.	4½	93 bz
Pfandbriefe: Posensche	4	— —
Pfandbriefe: do.	3½	— —
Pfandbriefe: do. neue	4	86 B
Pfandbriefe: Schlesische	3½	84 G
Pfandbriefe: B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	79 bz
Pfandbriefe: do.	4	87½ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	91 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	91 bz
Rentenbriefe: Posensche	4	87½ bz
Rentenbriefe: Preußische	4	88½ bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	93 B
Rentenbriefe: Sächsische	4	91½ B
Rentenbriefe: Schlesische	4	90 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63-62½ bz
do. National-Anl.	5	66½-66 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	92 bz, 93 B
do. neue 100fl. Loose	—	53 bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	100 G
Russische: 6. do.	5	107½ B
Russische: Englische Anl.	5	108½ G
Russische: Poln. Schatz-O.	4	83½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	86 bz
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	88 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	77 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	39½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	85¼ etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ bz
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	450 bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G [94½ bz
Fremde kleine	—	97 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 84¼ bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 21. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142¼ bz
do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150⅜ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78 7/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	83⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87 etw bz u B

An der heutigen Börse war das Geschäft im Ganzen nicht bedeutend und der Mangel an Kauflust, der schon gestern in hohem Maaße fühlbar gewesen ist, trat heute noch stärker hervor, während andererseits die Verkaufsaufträge sich vermehrt hatten. In einzelnen Effekten, selbst in inländ. Eisenbahnaktien, waren die Verkaufsordres ziemlich beträchtlich.

Breslau, 21. Juli. Etwas mattere Stimmung bei wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 91½ Br. Schlesischer Bankverein 76¼—76½ bez. Posener Bankaktien —. Meininger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 88 Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 82½ Br. dito Prior. Oblig. 87¼ Br. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¾ Gd. dito Lit. B. 113½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 38½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.